

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Regel, Seite 0.40 Gulden, Restamts 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements und Inseraten: aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 246

Mittwoch, den 21. Oktober 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Der Abbau des Rüstungswahnsinns.

Amerikas Plan zur Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz.

Präsident Coolidge erklärte, seiner Ansicht nach werde die geplante neue Abrüstungskonferenz zur Beschränkung der Rüstungen in Europa der Welt zum Segen und Nutzen gereichen. Er hoffe, daß die Ergebnisse von Locarno die Einberufung einer solchen Konferenz beschleunigen werde. Im Weißen Hause erklärte man, daß, wenn es für Europa möglich sein sollte, ein Übereinkommen hinsichtlich einer Beschränkung der Rüstungen zu Lande zu erreichen, Präsident Coolidge einen solchen Schritt begünstigen werde. Der Präsident sei der Ansicht, daß jede weitere Beschränkung der Rüstungen zur See betreffende Frage von einer Konferenz in Amerika mit Hoffnung auf ein erfolgreiches Übereinkommen in Betracht gezogen werden könne. Präsident Coolidge erkennt an, daß von der Regierung in Washington in Bezug auf die Einberufung einer Konferenz zur Beschränkung der Seerüstungen kein Schritt unternommen werden könne, bis die interessierten Mächte darüber sondiert worden seien. Im Weißen Hause erklärte man ferner, Coolidge wünsche inwischen, daß die Regierung in Washington, ohne die Interessen der Länder zu gefährden, alles in ihrer Macht stehende tue, um die Lage in Europa zu bessern, und zwar durch Schaffung eines Abkommens über die Rüstungen zu Lande.

Locarno — „das zweite Versailles“.

Der Schmach von Versailles folgt jetzt die Schmach von Locarno! Wenigstens behaupten das die Völkischen, und mit ihnen wird diese Auffassung von einem großen Teil der deutschnationalen Anhängererschaft vertreten. Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Cuno sprach bereits vor dem Abschluß des „Vertrages von Locarno“ in der deutsch-nationalen Provinzrevue von einem „dritten Versailles“, und das „Völkische Tageblatt“ schreibt in seiner Dienstag-Ausgabe folgendes zu dem Ergebnis der Konferenz:

„Die ganzen unversöhnlichen Forderungen“ der Deutschnationalen sind zertrümmert. Frankreich, Belgien, Polen die Forderungen genügen ihre „Sicherheiten“ — der Rest ist Schweigen. Bage mündliche Besprechungen sind alles, was man bisher an „Gegensetzungen“ angeboten hat. Man wird im Laufe der nun einsetzenden Verhandlungen auf Einzelheiten des Patenturfes der das dritte Versailles bringen soll, noch zu sprechen kommen; wir Völkischen werden diesen Abbruch bis zum letzten Atemzuge bekämpfen — und das heißt heute schon fast ihn auch nach Abschluß niemals anerkennen.“

Diese Schreier! Als nur der Konferenz von Locarno die von den Völkischen unterstützten Regierungen der Politik des Reichsaussenministers zustimmten, haben weder die völkischen Fraktionen in Mecklenburg noch in Thüringen auch nur einen Augenblick daran gedacht, den Trennungsfrieden einzutreten. Selbst die „Deutsche Zeitung“ rechnete heute morgen damit, daß die deutschnationalen Reichstagsfraktionen dem Friedensvertrage von Locarno ihre Zustimmung geben wird, so daß die Sozialdemokraten gar nicht dafür zu stimmen brauchen, trotzdem sie denselben als einen Erfolg ihrer Politik betrachten. Welche Folgen zieht nun das Traun des völkischen Kampfes der Deutschnationalen aus dem Zusammenbruch? — „Vorwärts“ erzählt sie (die Sozialdemokratie) — laut die „Deutsche Tageszeitung“ — eine fabelhafte Stärkung. Tatsächlich wird sie in einmütiger Zeit zu einer Macht angenommen die sie noch nie erreicht hat. Die Sozialdemokratie ist eben die Heilerin des deutschen Staates als Machtstaat und selbstverständlich hat sie Oberwasser in einem Gemeinwesen, das kein Machtstaat sein will. Und weiterhin erklärt das Blatt betrüblich: „Die Sachlage ist so, daß in neuerer Zeit alles zum Vorteil der Sozialdemokraten ausfallen wird.“

Deutschnationaler Gewissensbisse wegen Locarno.

Den Deutschnationalen wird es anach und bange vor der Entscheidung über den Friedensvertrag von Locarno, die nunmehr immer näher an die Herantretet denn sie wissen, daß eine Katastrophe ihrer bisherigen parteipolitischen Haltung eintreten wird. Selbst die „Deutsche Zeitung“ rechnet heute morgen damit, daß die deutschnationalen Reichstagsfraktionen dem Friedensvertrage von Locarno ihre Zustimmung geben wird, so daß die Sozialdemokraten gar nicht dafür zu stimmen brauchen, trotzdem sie denselben als einen Erfolg ihrer Politik betrachten. Welche Folgen zieht nun das Traun des völkischen Kampfes der Deutschnationalen aus dem Zusammenbruch? — „Vorwärts“ erzählt sie (die Sozialdemokratie) — laut die „Deutsche Tageszeitung“ — eine fabelhafte Stärkung. Tatsächlich wird sie in einmütiger Zeit zu einer Macht angenommen die sie noch nie erreicht hat. Die Sozialdemokratie ist eben die Heilerin des deutschen Staates als Machtstaat und selbstverständlich hat sie Oberwasser in einem Gemeinwesen, das kein Machtstaat sein will. Und weiterhin erklärt das Blatt betrüblich: „Die Sachlage ist so, daß in neuerer Zeit alles zum Vorteil der Sozialdemokraten ausfallen wird.“

Befriedung in Paris.

In der Dienstaufsicht des französischen Ministerrats hat der Außenminister Briand Bericht über die Verhandlungen von Locarno erstattet. Briand hat ihm im Namen der Regierung nochmals zu dem glücklichen Ergebnis der Konferenz beiläufigst In seiner Erwiderung soll Briand ausdrücklich der wertvollen Unterstützung gedacht haben, die ihm von den Ministerpräsidenten zuteil geworden sei. Ferner hat er nach dem amtlichen Communiqué die günstige Rückwirkung der verschiedenen Kundgebungen der französischen Regierung auf den Verlauf der Verhandlungen betont.

In den Kommentaren die die Pariser Abendblätter den nunmehr vorliegenden Texten der Verträge von Locarno widmen findet die Zufriedenheit der französischen öffentlichen Meinung mit dem Konferenzergebnis neuen Aus-

druck. Der „Pariser Soir“ nennt sie das Fundament für die politische und rechtliche Organisation der internationalen Beziehungen. Er bezeichnet als das wichtigste Ergebnis die Anerkennung des territorialen status quo. Das heißt, den nunmehr formell erfolgten Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen. Es sei nicht mehr das besetzte Land, das sich in dem Jahre 1919 den Forderungen der Sieger beuge, sondern es sei die freiwillige Anerkennung der durch den Vertrag von Versailles sanktionierten Abgabe der beiden Provinzen an Frankreich auf Grund von Verhandlungen, die auf dem Wege voller Gleichberechtigung geführt worden seien. — Der „Temps“ legt das entscheidende Gewicht auf die ausdrückliche Verpflichtung der beteiligten Mächte, in keinem Falle zu kriegerischen Handlungen zu schreiten. Wenn alle Signatarmächte in gleicher Weise von dem guten Willen und von der Achtung vor dem gegebenen Wort besetzt seien, dann sei für die Zukunft wirklich jede Kriegsfürsorge im Westen beseitigt. Auch die Schiedsverträge zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn erfüllten alles, was man von ihnen habe erwarten können, — die ausdrückliche Anerkennung des Grundsatzes, daß die Modifikation der Rechte eines Landes nur mit dessen ausdrücklicher Zustimmung möglich sei, jedem diplomatischen Manöver Deutschlands einen Alibi vorzulegen. — Selbst der nationalistiche „Antirassierant“ betont, daß der Vertrag von Locarno abschließend die Forderung der Völkischen nicht nur durch die Garantie des Völkerbundes, Englands und Italiens gesichert wäre, sondern vor allem durch das freiwillige Versprechen Deutschlands, in keinem Falle einen Angriff gegen Frankreich zu richten. Freilich sei das Wort von Locarno nicht ewig, wie kein Menschenwerk Anspruch auf Unverletzlichkeit erheben könne, und man müsse auch in Zukunft den Frieden gegen die Hasen und Hinterhalte, die ihm von der deutschen Nationalität angetan werden könnten, verteidigen. Frankreich müsse auf der Hut sein, daß man es nicht die heute mit vollem Recht erfasste Garantie mit weiteren unzulässigen Zugeständnissen bezahlen lasse. Ueber allem aber dürfe man nicht vergessen, daß in der Tat eine neue Ära begonnen habe, die des wirklichen, von allen europäischen Staaten gewollten Friedens.

Straßburg über Locarno.

Am Montag kehrte der französische Außenminister, Herr Straßburg aus Locarno zurück und erstattete alsbald dem Staatspräsidenten über die Ergebnisse der Konferenz von Locarno eingehenden Bericht. Am Abend wurde beim Ministerpräsidenten ein Tee für die führenden Zeitungsabgeordneten gegeben, während dessen Herr Straßburg erklärte, dank der Konferenz von Locarno tritt Polen in den europäischen Konjunktur ein und wird zusammen mit den anderen Staaten die Mitbühlerin des allgemeinen Friedens. Die Schiedsverträge hätten die bisherigen Verträge und neben Deutschland die Möglichkeit, die polnischen Grenzen ohne Zwang anzuerkennen. Nicht ohne Bedeutung ist die Tatsache, daß diese Verträge gleichzeitig vom polnischen Staatspräsidenten Wojciechowski und vom Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichnet wurden.

Dem Vertreter des „Grenz-Polens“ gegenüber erklärte Straßburg, Polen habe in Locarno eine Kräftigung seiner internationalen Stellung erfahren. Sein Bündnis mit Frankreich wurde durch England und die anderen Staaten anerkannt und garantiert. Die Ergebnisse der Konferenz hätten dadurch noch an Bedeutung gewonnen, daß

Der Münchener Dolchstoßprozeß.

Der Münchener Dolchstoß-Prozeß nahm am Montag vormittag vor dem Amtsgericht in der Au einen recht stillen Anfang. Das Publikum interessierte sich wenig dafür. — Die paar Bänke im Zuschauerraum waren nur schwach besetzt. Dagegen ist fast die Hälfte des Saales von einheimischen und auswärtigen Pressevertretern mit Beschlag belegt. An die 40 Journalisten mögen anwesend sein.

Kläger und Beklagte sind persönlich erschienen. Professor Cohnmann mit Graf Peltalozza und Genosse Gruber mit Dr. Dirckberg als Verteidiger. Die Anklage lautet auf Vergehen der Beleidigung und der üblen Nachrede, begangen durch die Presse. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erhob Dr. Dirckberg Einspruch gegen den Sachverständigen Josim. Oberst a. D., da dieser bei der Märzoffensive 1918 an hervorragender Stelle der 17. Armee Bülou stand, die sowohl nach dem Urteil Ludendorffs als auch nach dem Urteil des militärischen Sachverständigen im Untersuchungsaußschuß bei jener Offensive besonders veranlagt hat. Josim müsse also unbedingt als befangen erklärt werden, da er kein positives Urteil über die Frage der Unzulänglichkeit der Obersten Seeresleitung abzugeben in der Lage sei. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Frank, forderte den Sachverständigen Josim auf, sich in den nächsten Tagen schriftlich zu dem Antrag der beklagten Partei zu äußern, worauf dann das Gericht Beschluß über den Antrag erlassen wird.

Darauf verlas der Vorsitzende sämtliche Artikel der „Münchener Post“, die zur Abwehr der beiden Dolchstoß-Rummern der „Südd. Monatshefte“ im April und Mai 1924 geschrieben wurden und gab dann dem Beklagten, Genossen Gruber, das Wort. Dieser erklärte, daß er den sachlichen Inhalt aller dieser Artikel kennt und die Verantwortung für sie übernimmt. Diese Artikel sind geschrieben zur Abwehr von verurteilten Angriffen auf die Sozialdemokratische Partei, ihre Führer und ihre Politik. Unsere Partei und ihren Führern ist nichts Schlimmeres vorgeworfen, als daß sie die Front im Rücken erbeutet und den Zusammenbruch herbeigeführt und daß sie dabei sogar im Einverständnis mit den

Deutschland den Vertrag von Versailles zum zweitenmal bestätigt habe. Der Schiedsgerichtsvertrag mit Deutschland bestimme, daß eine Revision der polnisch-deutschen Grenze ohne Zustimmung der Staaten nicht vorgenommen werden könne. Die Stimmung in Locarno sei überaus eine freundliche gewesen und sie habe die Vereinigten Staaten von Nordamerika insofern umgestimmt, als die Befriedung Europas für sie eine Vorstufe zur Erteilung wirtschaftlicher Hilfe für Polen sei. Wenn er auch an dem Gewissen Europas zweifeln sollte, muß er jedoch sagen, daß die nächsten zehn Jahre friedlich verlaufen werden. Die Chancen Polens, einen Sitz im Völkerbundsrat zu erhalten, hätten sich um 50 Prozent gebessert.

Kämpfe um Damaskus.

Sowohl aus London wie aus Paris wird gemeldet, daß Damaskus in die Hände der Drusen gefallen sei. Die Warnung soll sich ergeben haben und die Beduinen in der Stadt plündern. Der gefungene Ueberfall wird als die Folge eines Verrats durch die einheimische Bevölkerung hingestellt. — Sollte diese Nachricht über den Fall Damaskus zutreffen, so bedeutet das unabsehbare Folgen für die Stellung der Franzosen in Syrien.

Savas berichtet aus Beirut: General Carrall ist wieder in Damaskus eingetroffen. Die Drusen, die gestern, wie gemeldet, in die südlichen Viertel der Stadt eingedrungen sind, haben in den Quartieren der Mohammedaner Verwüstungen errichtet. Die französischen Truppen sind aber völlig Herr der Lage. Die von den Aufständischen besetzten Viertel wurden unter Artilleriefeuer genommen. Inzwischen sollen die Notizen der Quartiere, in denen die Aufständischen sich festgesetzt haben, bereits bei dem Delegierten des französischen Oberkommandos vorgebracht haben, um über ihre Unterwerfung zu verhandeln.

Savas berichtet aus Beirut: Der Aufstand, der in dem Bezirk von Damaskus ausgebrochen war, ist beendet. Die Führer der Aufständischen haben sich unterworfen. Sie haben eine hohe Summe zu bezahlen und mehrere tausend Gewehre zu übergeben. Wegen der Eisenbahnlinie Damaskus-Beirut ist ein Sabotageakt verübt worden, der jedoch rechtzeitig entdeckt worden ist.

Abd el Krim für die Fortsetzung des Kampfes.

Die Agentur Savas meldet aus Tanger: In einer Versammlung in Targuik erklärte Abd el Krim: Ein Abkommen mit Frankreich und Spanien könne nur zum Nachteil der Rifbewohner abgeschlossen werden. Infolgedessen sei es besser, den Kampf fortzuführen.

Savas meldet aus Rabat: Nach Abschluß der Sicherungsoperationen haben die französischen und spanischen Truppen ihre Winterquartiere bezogen. Die in diesem Jahre verfrüht eintreffende Regenzeit hat alle Offensivaktionen, die sich unter den besten Bedingungen entwickelten, unterbrochen. Man erwartet, daß Abd el Krim versuchen wird, unter Benützung des schlechten Wetters gegen die französischen Stellungen vorzugehen. Nach einer Savas-Meldung scheint es aber, daß seine Propaganda für den Krieg gegen die Franzosen immer weniger Anhang findet.

Aus dem Osten

Hochwasser in Pommern.

Weite Gebietsstelle überflutet.

Infolge der schweren Stürme der letzten Tage ist die Mündung der Puppe völlig überflutet. Der Garderiee ist daher weit über die Meer setzten. Das Hochwasser der Puppe und des Garderiees hat unübersehbaren Schaden angerichtet. Insbesondere ist die Kartoffelernte die größten Teils in dieser Gegend noch nicht abgeerntet war, vernichtet worden. Am schwersten haben die Erie Schilfwälder und Böhme gelitten.

Zwei Falschmünzer festgenommen.

Nach einer halbjährigen Jagd wurden von den Beamten der Reichsbank-Falschmünzabteilung zwei der Zeitlicher Arminialpolizei nicht unbekannte Falschmünzer festgenommen. Ein Handlungsgehilfe Erich Hoffmann und ein Arbeiter Erich Hoffe.

Vor ungefähr einem halben Jahre haben die beiden in Stettin und anderen Orten der Provinz längere und kürzere Gastrollen gegeben. Hoffmann betrieb während der Anlaufzeit die „Anleitung“ von 20 Millionen in 20 Millionen Scheine. Aus einem Adressbuch wählte er sich die Namen von Familien, ging zu einem Geschäftsmann in der Nachbarschaft der betreffenden Familie bestellte Waren und bestellte dann mit seinen 20 Millionen Scheinen auf die er immer einen schönen Betrag an echtem Wechselgeld herausbekam. Die Geschäftszettel lieferten, und die empfangenden Familien waren aus höchste Einnahme. Wenn aber die Scheine wieder in Zahlung gegeben werden sollten, kamen die Falschmünzen an den Tag. Die Geschäftszettel verlangten die Waren zurück und so veränderte sich die erste Freude immer in Ärger und Streit.

Nachdem vor dem Schwindler gewarnt worden war, gelang es ihm endlich zu fliehen. Nach Verhaftung einer Gefährlichen von 1 1/2 Jahren machte er sich gleich wieder an die „Arbeit“. Aus der Anlaufzeit hatte er einen ganzen Stapel von falschen und echten Scheinen gerettet. Aus ihnen machte er nun die aus die den jetzt gefassten Scheinen etwas ähnlichen und falschen sie mit Geld zu. Zum Gefallen beim Abzug wählte er jetzt 500, 100, 500, und 1000 Mark Scheine seiner Art ausgerechnet wurden dann die Schwindelmänner fortgesetzt. In den Geschäften kaufte einer der Schwindler ein kleines Geschäft zählte mit einem seiner Scheine und bekam dann immer einige hundert Mark in echten Scheinen heraus.

Lange Zeit konnten die beiden neben Stettin auch in verschiedenen anderen deutschen Städten ihre Vertriebsreisen ausführen, ohne dass man ihrer habhaft werden konnte, bis es jetzt endlich den Beamten der Reichsbank-Falschmünzabteilung gelang, die Schwindler in Berlin zu ermitteln und festzunehmen.

Schüler. Saisonarbeitereloge. Zahlreiche Einbrüche beunruhigten die Einwohner des Dorfes Schöneberg, denn in einer Nacht brachen Tische auf drei Stellen ein. Aus einem Geschäft entwendeten sie Winteranzüge, Seide, Schokolade.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Dollar, Pfund

1915

lade und andere Geware, sofort wurde die Polizei benachrichtigt und man ist ihrer schon habhaft geworden. Nach den Ausweisen sind es polnische Saisonarbeiter, die man in Kriessloft bei Hohenstein festgenommen hat. Die Manufakturwaren konnten zum größten Teil wieder erstattet werden, während die Geware zum größten Teil ausgegeben oder angeblich verbrannt worden sind. Sehr oft haben sich die polnischen Saisonarbeiter als Freikadetten und vollbeschäftigte Arbeiter der Landwirte ausgegeben und kaufen alle möglichen Gegenstände in den Geschäften. Nach einer kleinen Anzahlung lassen sie sich nicht mehr sehen.

Elbing. Eine Bananenaucht ist in Elbing im Werden; der Erfolg hängt davon ab, dass die Überwinterung der vorjährigen Bananenlaas gelingt, die in diesem Sommer sich zu riesigen Blattpflanzen entwickelt hat. Im Elbinger Kaffeehofgarten und auf dem Großen Kuhgarten der Stadt ist wie die „Elb. Ztg.“ zu melden weiß, der Versuch damit unternommen worden. Die Pflanzen sind bereits bis zu einer Höhe von drei Metern gediehen. Bei dem umfänglichen Blattwerk kann man sich nur schwer erklären, dass diese Pflanzen keine großen und schweren Bananenstängel hervorbringen vermögen. Im Berliner Botanischen Garten ist jedoch der Beweis erbracht, dass die Banane auch hier zum Fruchttragen erzogen werden kann, wenn ihr die notwendige Pflege, besonders in der Überwinterung, zuteil wird. Es bedarf dazu eine mächtige erwärmte vor Froh geschützte und lichtpendende Halle. Als am Mittwoch die Herbstkultivierung Formen annahm, die nicht sehr fruchtbar ausmitten, wurde im Kaffeehofgarten mit dem Vragen der Bananenpflanzen begonnen. In der Hoffnung, dass sie im nächsten Jahr ihren Auszug in die Freiluft unternehmen können, die für ein weiteres Gedeihen erforderlich ist.

Altenstein. Pandaltheater Südostpreußen. In Altenstein wurde das neugegründete Pandaltheater Südostpreußen in Gegenwart des Oberpräsidenten Siehr und anderer Spitzen der Behörden eröffnet. Das aus staatlichen und privaten Mitteln erbaute Theatergebäude der „Freudenburg“ ist ein in modernem Stil gehaltenes Werk des Architekten Hedderich. Als Eröffnungsvorstellung ging unter der Regie des Intendanten Theilma „Rausch I“ in Szene.

Alsa. Schließung von 40 Weinhandlungen. Auf einer Sitzung der zur Bekämpfung der Trunksucht gewählten Kommission der Stadtverordneten wurde beschlossen, dass für das nächste Jahr rund 40 Weinhandlungen keine Konzession mehr erhalten sollen. Am 20. Oktober findet eine neue Sitzung statt, auf der weitere Konzessionsfragen behandelt werden sollen.

Stollpaulade. Große Torffelder sind durch die Verbühlerne im Lünenbereich freigelegt worden. Im Augen der armeren Bevölkerung, die den Torf dann in größeren oder kleineren Stücken nach Hause holt. Diese Torffelder sind nicht nur mit einfachen großen Torffeldern wie überall, sondern wirkliche große Torffelder, die auszubenten wohl mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde. Vor allem hat dieser sogenannte Seetorf noch dem Landwirt gegenüber Vorteile, die ihn bei der Bevölkerung nur noch beliebter machen.

Stettin. Vom Hafenverkehr. Der seewärtige Eingang in der vergangenen Woche betrug 73 Schiffe mit 96 362 Kubikmeter Netto-Raumgehalt und der Ausgang 88 Schiffe mit 106 362 Kubikmeter Netto-Raumgehalt. Umgeschlagen wurden insgesamt 20 000 Tonnen. Die Baggongestellung war gut.

Wob. Origineller Diebstahl. Nachts bemerkte am Alten Ring 6 der dort patrouillierende Polizei einen Wagen, von dem Leitern, Böttche und anderes Gerät genommen und an dem Hause aufgestellt wurden. An der Aufstellung waren gegen 10 Männer beschäftigt. Auf die Frage, was die Männer vorhaben, erklärten sie, auf Anordnung des Magistrats die Fassade des Hauses renovieren zu müssen. Der Polizei gab sich mit dieser Auskunft zufrieden und zog ab. Auch die Hausbewohner bemerkten den Aufbau, glaubten aber, dass es sich um Maurer handelt.

Erst früh gegen 7 Uhr wurde festgestellt, dass die „Maurer“ das Möbelflager von Leibniz Radimowicz ausgeplündert hatten, in dem sie Stühle, Schränke in ganze Wohnungseinrichtungen weggeschleppt hatten. Das Gerüth ließen die Diebe stehen. Es musste weggetragen werden und gilt als Beweismaterial für das Gericht. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, der originellen Diebe habhaft zu werden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungs-Anzeiger werden nur bis 4 Uhr morgens in der Redaktion des „Vormittagsblattes“ angenommen. Preis: 15 Mark pro Monat.

SPD. 3. Bezirk Neufahrwasser. Mittwoch den 21. Okt., abends 7 1/2 Uhr. Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gebauer. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeitergruppe Odra. Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr. Versammlung in der Sporthalle.

D. M. W. Brauerei. Mittwoch, den 21. d. M., abends 8 Uhr. Versammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gebauer. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

D. M. W. Altmeyer und Industrielle. Mittwoch, 21. d. M., 8 1/2 Uhr. im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Musikstunde.

Arbeiter-Modellerverein „Freiheit“. Samstag, Mittwoch, den 21. Oktober, abends 7 Uhr. Klein-Kammer-Part. Vereinszimmer. 1. Freie: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gebauer. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Musikstunde und pünktliches Erscheinen eines jeden Mitglieds Pflicht. Der Vorstand.

Verein Arbeiter-Jugend, Bürgerweiser. Mittwoch, den 21. Oktober. Mitgliederversammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen. Der Vorstand.

Volkstanzaktion. Die Sitzung findet der Bundesversammlung wegen nicht am Donnerstag, sondern am Freitag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, im Volkstanzhaus statt. Kein Mittagsdinner davor.

Altmeyer Gewerkschaftsbund. Am Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. im Gewerkschaftshaus. Großer Saal. Tagesordnung: 1. Versammlung der Vorstände aller Gewerkschaften. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsbund. Referent: Frank-Stettin. 2. Stellungnahme zum Vorschlag der Werftarbeiter. Erscheinen aller Vorstände Pflicht.

S. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt. Die Kassierer haben die Abrechnung für das dritte Quartal 1925 bis Freitag, den 30. Oktober, im Parteibüro abzugeben.

S. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, sondern abends 8 Uhr: Sitzung des Ortsvorstandes im Parteibüro.

Verein Arbeiter-Jugend, Danzig. Mittwoch, den 21. d. M.: Musik- und Niederabend im Heim, Wiedenkatzen, Ein- und Auslass.

SPD. Ortsverein Kahlbade. Sonnabend, den 24. Oktober, abends 7 Uhr. im Restaurant von Grabowski: Mitglieder- und Vorstanderversammlung. Vortrag des Abg. Lehrer Vener über das Thema: „Schule und Jugend.“ Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

3P BORG Stambul 3P

Einfache Packung

dafür ausgezeichnete Qualität.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
Mit Ata kannst Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!

19632

Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski

61

Amalchens Wangen verblühen. Nach zwanzig Jahren hat sich endlich der Wohlstand gehoben die Gulden sind ehrlich und tugendhaft zusammengekommen. Der Vater Isaac den tüchtigen vierzigjährigen Sohn und das fünfundsiebzigjährige Amalchen mit der einackelnen Brud und der roten Nase. Dabei meint er, hält eine Moralpredigt und spricht. Der älteste Sohn verwandelt sich nun selbst in solch einen tugendhaften Vater, und die kleine Geschichte wiederholt sich von neuem. Nach unglücklicher Kindheit oder Kindheit Jahren besitzt der Enkel des ersten Vaters tatsächlich schon ein beträchtliches Vermögen und hinterlässt es seinem Sohn der wieder dem seinen, und nach ihm und nach ihm oder ichs Generationen entsteht ein Baron Reichthum oder Doyne & Co. oder, weiß der Teufel, wer sonst noch. Ich das nicht ein erbliches Schicksal: eine hundert- oder zweihundertjährige vererbte Arbeit, Geduld, Verstand, Ehrlichkeit, Charakterfestigkeit, Berechnung, der Stolz auf dem Dach! Das wollen Sie noch mehr, etwas Fehlers gibt es ja nicht, und von diesem Gesichtspunkt aus beurteilen Sie selbst die ganze Welt und verdammen die Schuldigen d. h. die meisten, die nicht genau in und wie Sie. Nun, die Sache liegt so: ich will lieber an russische Art angeschlossen leben oder durch die Konstante reich werden. Ich will kein Doyne & Co. werden nach ihm Generationen. Ich brauche das Geld für mich selbst und ich will mein Ich nicht als notwendiges Tabakal zum Kapital betrachten. Ich weiß, dass ich hart überarbeite, doch das hat nichts zu tun. Das ist meine Heilensanoma.

Ich weiß nicht, ob in dem was Sie sagen haben, viel Wahrheit liegt. Bemerkte der General nachdenklich. Aber eines weiß ich bestimmt, dass Sie unendlich prahlen, sobald man Ihnen ein wenig Freiheit einräumt.

Er sprach seiner Bemerkung gemäß, nicht am Ende. Wenn dieser General anfang von etwas zu reden, was nur um ein Gerücht herumhergeht, war als das schändliche Gespräch so kam er nie vom Ort. Der Franzose hörte nachlässig zu, wobei er die Augen etwas aufschlug. Er hatte von dem, was ich sagen konnte, keine Ahnung. Pauline blühte mit bezaubernder Gleichgültigkeit drein. Sie schien nicht nur von meinen Erzählungen, sondern auch von dem ganzen Erzählungsstück nichts gehört zu haben.

Drittes Kapitel

Sie war ganz in Gedanken versunken; sobald wir uns jedoch von der Tafel erhoben hatten, befiel sie mir, sie auf einem Spaziergang zu begleiten. Wir riefen die Kinder und begaben uns in den Park zur Fontäne.

Da ich mich in einem besonders erregten Zustande befand, so plätschte ich mit der dumpfen und arden Sprache heraus: warum unter Marquis de Grioux, das Französin, sie jetzt nicht mehr auf ihren Ausgängen begleitet ja sogar tagelang nicht mit ihr spreche?

„Weil er ein Lump ist,“ antwortete sie mir mit ionderbarer Betonung.

Ich haite aus ihrem Munde noch nie ein ähnliches Urteil über de Grioux gehört und veräummte, da ich fürchtete, diese Geringheit zu verlieren.

„Haben Sie auch bemerkt, dass er heute nicht in autem Einvernehmen mit dem General ist?“

„Sie möchten wissen, warum es sich handelt,“ antwortete sie kalt und geriet. Sie wissen, dass der General ihm alles verweigert hat, dass das ganze Gut ihm gehört, und wenn die Gerichte nicht für ihn, so wird der Kronrat sofort von allem Besitz enteignet, was ihm verbleibt ist.“

„Ah, so ist das tatsächlich wahr? Ich hatte davon gar keine Ahnung, aber nicht, doch es war um den ganzen Besitz handelt.“

„Sie könnten es anders sein?“

„Nun dann. Wenn Sie Mande lachte ich. Sie wird also nicht Generalin. Wenn Sie, ich denke der General ist so verliebt, dass er sich womöglich erzieht, wenn Mde. Mande ihn verlässt. Es ist gefährlich sich in seinen Jahren so zu verlieben.“

„Ich habe auch das Gefühl, dass ihm etwas anstehen kann,“ lachte Pauline Alexandrowna nachdenklich.

„Ich das nicht einsehend?“ rief ich aus. „Brüder kann sie gar nicht leiden, das sie nur um des Geldes wegen einigermassen hat, ihn zu betrachten. Hier wird nicht einmal der Aufwand gemacht, man verehrt sich nicht im geringsten. Sondern! Und was die Gerichte anbelangt, gibt es wohl einen Schiedsrichter und Bismarckianer. Ist ein Testament nach dem anderen abzuhandeln mit der Krone? Ich habe ihn nie gesehen? Nicht wahr? Sie werden sehen, dass Pauline Alexandrowna?“

„Das ist alles Unfug,“ lachte sie mich so sehr widerwillig unterbrechend. Aber es war nicht ich, das Sie in einer so ungewissen letzten Stimmung sind. Weshalb freuen Sie sich? Eine Karikatur, dass Sie mein Geld vertriebt haben?“

„Warum haben Sie es mir zum Verpielen gegeben? Ich hätte Ihnen schon gesagt, dass ich nicht für andere irren könne, am wenigsten für Sie! Ich werde Ihnen nichts anheften, Sie mögen mir befehlen, was Sie wollen, aber das Resultat hängt nicht von mir ab. Ich haite Sie darauf vorbereitet, dass es ein Misserfolg werden würde. Sagen Sie mir, sind Sie sehr unglücklich, dass Sie so viel Geld verloren haben? Wozu brauchen Sie so viel?“

„Was sollen diese Fragen?“

„Sie haben mir doch selbst Aufklärungen versprochen. Hören Sie mich an: Ich bin vollkommen überzeugt, dass ich gewinnen werde, wenn ich anfang für mich selbst zu irren (und ich besitze zwölf Friedrichsdor). Nehmen Sie dann von mir so viel Sie brauchen.“

Sie machte ein verächtliches Gesicht.

„Nehmen Sie mit nicht wegen dieses Anerbietens,“ fuhr ich fort. „Aber Sie machen von der Erkenntnis durchdrungen. Hören Sie, Herr de Grioux, d. h. in Ihren Augen eine Null zu sein, dass Sie sogar Geld von mir annehmen können. Ein Geschenk von mir kann Sie nicht beleidigen. Zudem habe ich ja Ihr Geld vertriebt.“

Sie sah mich nach mir hin, als sie aber bemerkte, dass ich gereizt und Sarkastisch sprach, brach sie das Gespräch wieder ab.

„Es ist nichts in meinen Verhältnissen, was Sie interessieren könnte. Wenn Sie es wissen wollen: ich habe ein wenig Schulden. Ich habe Geld abhandelt und möchte es gern zurückhaben. Ich hatte den letzten und unheimlichen Gedanken, dass ich unbedingt hier am Sonntag gewinnen würde. Warum ich diesen Gedanken heute verwerfe, ich nicht. Aber ich habe daran geahnt, weil ich keine Wahl hatte.“

„Oder, weil es dringend notwendig für Sie war, zu gewinnen. Das ist genau dasselbe wie wenn ein Ertrinkender sich an einen Strohhalm klammert. Sie werden doch zugeben, dass er den Strohhalm nicht für einen Baumstamm annehmen würde, wenn er nicht am Ertrinken wäre.“

Pauline sah mich erheitert an.

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons

sind unübertrefflich!

Aus einer untergegangenen Welt.

Im nordrussischen Barentsmeer, im Gebiet der Salligen, sind in diesen Tagen neue Funde gemacht worden. Vor 600 Jahren verlor bei einer furchtbaren Sturmflut das an der Südspitze Nordfriesland, in der Gegend der jetzigen Salligebänke, eine alte, prächtige Handelsstadt ins Meer. Vor zwei Jahren fand Studienrat Dr. Peters aus Dänemark gelegentlich einer Wattenwanderung auf erhaltenen, wunderbaren Gefäßen aus der Glanzzeit Rungholts die dem Dänischen Museum überwiesenen wurden. Jetzt sind in der Nähe Salligs weitere Zeugen der untergegangenen Stadt aufgefunden worden. Zunächst ein Menschenhädel mit auf erhaltenen Zähnen. Der Schädel ist tief schwarz und hat nach fachverständigen Gutachten 600 Jahre im Meer gelegen. Dann wurden Scherben von Töpfen und anderen Gebrauchsgegenständen gefunden ähnlich den früher bei Sturmfluten aufgefundenen Funden. Ferner ist man im Vorland von Tagebühl an der Schleswig-Holsteinischen Küste auf Reste des alschiffbau bei einer Sturmflut im 13. Jahrhundert untergegangenen Kirchspiels Drenowald gestossen. Man fand Gemauerreste und Holzfähle. Bekannt ist, daß das heutige nordrussische Wattenmeer ehemals Festlandmarsch war, auf welchem ungeschulte Bauern standen. Neuerdings ist man nun beim Abstecken des Damms nach Sallig Land, weidlich von Röhren wieder auf die Tausende von Jahren alten Kulturruinen geraten. Die Wälder liegen zum großen Teil noch unter dem Meeresspiegel. Die Dammarbeiten fördern schwarze Holzhämme aufsteigend zum Teil noch von gewisser Festigkeit, zum Teil vermodert. Auch die Funde von Moorerde auf der ganzen Strecke lassen mit Sicherheit auf die Vermutung eines Waldes, der dort stand, schließen. Weidens sind es Pappelbäume wie Eichen, Pappeln, Birken und Weiden, die das ganze ungeschulte Gebiet von der Insel Röm bis hinunter nach Helgoland bedeckten und wofür man früher auf Wäldern und Ranaarwäldern der Ureinwohner Menschen- und Tierknochen zum Aufspüren hat.

Arbeitsunde auf Spitzbergen.

Die 20. norwegische Spitzbergenezpedition ist jetzt nach Oslo zurückgekehrt. Sie verfolgte im wesentlichen praktische-geologische Ziele, hat aber dabei auch eine reiche wissenschaftliche Ausbeute zu verzeichnen. Die geologische Arbeit bestand vor allem in der geologischen Aufnahme der Gebiete, in denen sich Kohle befindet. Dabei fand ein Ingenieur das Skelett eines Sauriers aus der Jurazeit. Die Knochen lagen in Schiefer und waren zum Teil herausgemittelt. So vollständige Überbleibsel dieser Tierart hat man bisher noch nicht auf Spitzbergen gefunden. Ferner wurden mehrere Vorkommen von versteinertem Holz aus der Tertiärzeit in der Nähe von Van Mises Bai gefunden. Außer auf Spitzbergen hat die Expedition auch geologische Untersuchungen auf der Väräninsel ausgeführt. Man hat Versuchsbearbeitungen nach Kohle vorgenommen und auch die Eisgangevorkommen im südöstlichen Teil der Insel untersucht. Das Ergebnis ist viel versprechend. Das Eisgangevorkommen auf der Insel war lange bekannt.

Man hat jetzt u. a. einen reinen Eisgangegang von 30 bis 40 Zentimeter Mächtigkeit nachgewiesen. Zur See wurden Vermessungsarbeiten und ozeanographische Untersuchungen durch die Offiziere auf „Almudens Schiff „Fram““ betrieben. Dabei kam man zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß die Temperatur in allen Wasserständen seit dem Vorjahr erheblich gestiegen ist und zwar bis zu drei Grad. Dabei war die Temperatur schon im Vorjahr sehr hoch. Gleichzeitigkeit hat man auch hohe Lufttemperaturen beobachtet. Im letzten Winter betrug die niedrige Temperatur auf Spitzbergen nur 50 Grad unter Null, während man in den früheren Wintern oft 48 bis 50 Grad verzeichnete. Auch im Sommer ist es dort sehr warm gewesen. Die Gletscher haben sich sowohl an Länge wie an Dicke beträchtlich vermindert, und neue Berggipfel sind aus dem Eis zum Vorschein gekommen. Fische kommen herein. Vögel überwintern hier, und es gibt weniger Eis als gewöhnlich. In diesem Jahre sind daher, was nur äußerst selten vorkommt, mehrere Schiffe rund um Spitzbergen gefahren.

Der Gattenmord von Berlin.

Dr. Schreiber vor den Geschworenen.

Der Angeklagte Dr. Schreiber ist 35 Jahre alt. Er studierte, war im Felde mit Auszeichnung flieger, heiratete 1915 eine Frau von kleinem Verkommen, die ein vorhehliches Kind hatte. Die Ehe war überaus glücklich.

Das „Berl. Tagebl.“ gibt die Erzählung des Angeklagten über seine Tat wieder: „Mein sehnlichster Wunsch war ein Knabe, der mit Recht den Namen Schreiber tragen konnte. 1917 hatte meine Frau eine Fehlgeburt. 1918 das zweite Mal. Im Oktober 1921 erhoffte ich zum dritten Mal einen Knaben. Zu dieser Zeit hatte ich meine Stellung aufgegeben, da das Einkommen in meinem Verhältnis zu den Leistungen stand. Das wirtschaftliche Niveau sank von Tag zu Tag.“

Ich bemühte mich vergeblich um eine neue Stellung. Am 21. Dezember, dem Tage der Tat, fand wir um neun Uhr aufgestanden, und ich machte mich im Saue nützlich, als der Briefträger wiederum zwei Mitagen brachte. Meine Frau machte mir Vorwürfe, daß ich leichtsinnig meinen Posten aufgegeben hätte. Unter diesen Umständen, laut: Sie werde sie kein Kind bekommen. Und damit bu es weicht, es wird auch nicht kommen.“ Als ich mich auf sie stürzen wollte, zog sie einen Revolver und wollte ihn auf mich abdrücken. Ich versuchte, ihr ihn zu entwinden, geriet in Wut und schlug sie mit dem Revolver nieder. Sie brach zusammen. Ich entdeckte, daß in dem Revolver keine Kugel war, und so hatte ich um einer Waise willen meine Frau getötet.“

Dr. Schreiber brachte die Tote dann zu Bett, bedeckte sie mit Amortellen und konnte sich nicht entschließen, vor Weibswelt irgend jemand von dem Verschwinden seiner Frau Mitteilung zu machen. Nach acht Tagen brachte er sie dann auf den Boden. Er wollte mit sich selbst Schluss machen, aber erst sollte seine Frau in ausländischer Bekleidung werden. Die Polizei fand die Leiche erst nach vielen Wochen. Schreiber hat in der Untersuchungshaft mehrere Selbstmordversuche verübt, von denen einer nach Aussage des Arztes beinahe ernst gemeint war.

Die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen ergab ein wesentlich anderes Bild, als es der Angeklagte selbst gegeben hatte.

Ein Motiv zur Tat aber war nicht erkennbar.

Gewiß die Ehe des Angeklagten war glücklich, zum Geßpott der Leute sogar im Ritterschmuck, aber das hinderte nicht, daß gegenwärtige arbeitslose Mitstände vorliefen, daß die Frau auf die Straße fiel, um die Hilfe der Polizei zu erhalten, aber ein andermal, als ihr Mann infolge wirtschaftlicher Not sich dem Trunk ergab, ihn ohne weiteres in einer Kneipe mit einem Stock schlug, damit er nach Hause komme. Es waren robuste Naturen, beide häufig betrunken.

Die erste Aussage des Angeklagten vor einem ihm befreundeten Kriminalkommissar war wesentlich anders.

Der Hellscher von Bernburg.

Vor dem Amtsgericht in Bernburg fand dieser Tage unter allgemeinem Interesse der Hellscher-Prozess gegen den Volkskühnlehrer Drost statt. Die Anklage lautete auf Betrug. Drost ist seit Jahren als Hellscher tätig und hat im Anhaltischen viele Vorträge über Hypnose gehalten. Vor einigen Jahren kam er auf die Idee, unter Zuhilfenahme eines Mediums Kriminalfälle aufzuklären. Das Medium soll — nach der Behauptung Drost's — im tiefsten Trancezustand hellseherische Kräfte entwickelt haben. Demnach sind angeblich verschiedene Verurteilungen gelungen. Während Drost seine Heiligkeit ohne Entgelt ausübte, soll er aus seinen kriminalistischen Versuchen pekuniäre Vorteile gezogen haben, trotzdem er selbst, wie die Anklage behauptet, an die hellseherischen Kräfte seines Mediums nicht glaube. Insbesondere will man das betrügerische Verhalten in der Tatsache erkennen, daß Drost in Fällen, wo er selbst bestohlen wurde, auf die mediumistische Aufklärung verzichtete.

Die Tragik des ganzen Falles liegt in der Art, in der die Weichteile in die Dessenlichkeit und vor das Gericht kam: Im vergangenen Jahre waren zwei Komiker verhaftet worden, die sich mit hellseherischen und telepathischen Experimenten abgaben, und die sehr bald, übrigens von dem jetzigen Sachverständigen Drost, als Betrüger entlarvt werden konnten. In diesem Verfahren kam die Rede darauf, daß der Lehrer Drost mit denselben Medien arbeitete. Der Staatsanwalt wurde nun auf ihn aufmerksam und ein hochsensitives Verfahren begann. Drost hat Drogen von Zeugnissen über erfolgreiche Krankenbehandlung beigebracht. Etwa 25 Fälle von Diebstahlsaufklärungen wurden in dem Prozess zur Sprache gebracht und die Verhandlung hatte

denn was in diesem Falle Wahrheit und Dichtung, Möglichkeit und Unmöglichkeit ist, hat die spezielle Fachwissenschaft noch nicht einmündig beantwortet; noch viel weniger kann das eine Gerichtsverhandlung.

Beispiellos war nur die Massensuggestion, die hier im Bernburger Prozess zutage trat; denn eine über das ganze anhaltische Land verstreute Gemeinde aus allen Kreisen schied auf Drost's und seiner Medien Gaben. Man kennt auch hier keine Parteien, man kennt nur Drost.

Das wurde verständlich, wenn man den überaus gewöhnlichen Angeklagten sah, der mit größter Geschäftlichkeit an Hand seiner Privatleben sich verteidigte; der ständig, trotz danernder Mühen des Vorlesenden, äußerst gemächte Zwischenbemerkungen machte, und der offensichtlich faszinierend auf seine Klientel wirkte.

Aber den Schlüssel zum Verständnis seines Einflusses lieferte doch erst das Aktensid, das auf 81 Folioseiten 77 Empfehlungen, Bittgesuche, Dankschreiben aus allen Schichten und von weither enthielt. Da wird ihm seine Eigenschaft als „Nervennarzt“ bezeugt; man rühmt seinen heilbringenden Einfluß und seine Willensstärke; man will von ihm zum Medium ausgebildet werden; man läßt Schlaflosigkeit von ihm behandeln und übermäßiges Rauchen sich abgewöhnen. Kurz, wozu sonst eine ganze medizinische Fakultät nötig wäre, genügt hier ein einfacher Lehrer.

Das Gericht prüfte nun nur, ob ein strafbarer Fall vorliegt oder nicht. Die Meinung des Gerichts über das geistige Wesen, über Wert oder Unwert, Wahrheit oder Selbstbetrug (und damit Allgemeinbetrug) offenkundiger Bestrebungen schaltete aus. In solchen Fällen schenkt der kulturelle Gerichtsschlichter nicht auch eine Volksgefahr, namentlich dann, wenn eine Schuld oder Mittelschuld dessen von vornherein als unbedingtes Ergebnis feststeht, das über den Angeklagten und seine Sache zu Gericht sitzt und das Urteil sprechen soll. Im Falle des Lehrers und Hellschers von Bernburg ist diese staatliche Schuld und ebenso die Volksgefahr gegeben.

Nichtliche Kreise unterstützen die Bestrebungen des Angeklagten Drost, ja, nähren sie weidlich für sich aus und betrachten ihn und seine Tätigkeit als wertvolle Hilfe im Kampf gegen das Verbrechen. Der schwächste, harmlose und ganz gewöhnlich aus der Reihe der Staatsanwaltschaft aus der Reihe der Verbrechen hervorgehoben, der in solchen Fällen die kriminellen Erscheinungen — denn wie soll man noch mit einiger Aussicht auf Erfolg rechnen können, wenn es der unheimliche Mann mit dem durchdringenden Blick doch herausbringt?

Die moralische Schuld von Behörden wird greifbar im Falle des Regierungsrates, der den Lehrer, obwohl er selbst schon die Täter in seiner Diebstahlschädigung kennt — nur um erzieherisch und vorbildlich auf die Diebstehle einzuwirken — zur „Aufklärung“ der schon aufgeklärten Verbrechen heranzieht. Er drängt dem Mann vierzig Mark für seine Bemühungen auf, die von diesem nur ungern, als zu hoch, angenommen werden. Und daraus konstruiert der gleiche Staat einen Betrugsfall und verurteilt eine ganze Gerichtswoche, um seinen Helfer zur Strecke zu bringen. Und Dienste hat dieser geleistet, ganz gleich, ob es sich um gestohlene Stanimden oder Briefmarken oder um einen schwerwiegenden Einbruchfall handelte.

Es ergibt sich, daß das Medium unter dem Einfluß des heimwührenden Meisters neben reichlichem Verlangen und, nachdem auch Unschuldige mit hineingerissen und verurteilt worden waren, ganz kannenswerte Leistungen im Hell- und Fernsehen vollbracht, die Täter und ihren Aufenthaltsort auf genaueste bezeichnet und der Behörde in die Hände geliefert hat.

Daß es Hellscher gibt, daß der Mensch noch lange nicht Kenntnis von den ihm innewohnenden natürlichen Kräften hat und noch nicht zur Herrschaft über sie gelangt ist, steht eigentlich ja nicht zur Diskussion. Zur Erörterung steht die Frage, ob ein Gericht, eine Staatsanwaltschaft, eine Behörde überhaupt das Recht hat, Hellscherlei beruflicher oder sportlicher Art zur Verfolgung von Verbrechen heranzuziehen, das gleiche Gericht, das nachher gegen seinen Helfer einschreiten kann.

Der Prozess endete dann auch mit einem Freispruch. In der Begründung heißt es u. a.: „Das Gericht hält sich nicht für zuständig, über die Frage zu entscheiden, ob ein Hellscher besteht oder nicht. Es wird vielmehr lediglich die Frage entschieden, ob der Angeklagte in gutem Glauben an die übernatürlichen Kräfte seines Mediums geglaubt hat. Dieser gute Glaube wird ihm zuerkannt, wenn auch das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß Drost in einigen Fällen kritisch, in anderen vielleicht leichtfertig gehandelt hat.“

Dieser Freispruch von der Anklage des Betruges dürfte von Drost's Anhängern unbedeutenderweise als Bestätigung seiner hellseherischen Begabung betrachtet werden. Doch muß mit allen Mitteln gegen diese Ausbeutung eines angeblich Übernatürlichen vorgegangen werden.



viele heitere Zwischenfälle. Einem Bauern ist ein Schwein gestohlen worden, der Täter wird gefast. Zu spät ruft man Drost; das Medium nennt den angeblichen Täter. Man hält Hausdurchsuchung, findet aber nichts. Die Sache verläuft erfolglos. Das Bäuerlein wird gefragt, wie er denn heute über die Sache denke, und er antwortet prompt: „Gesunden haben sie ja nichts; aber ich glaube trotzdem, daß er's moar.“ Er fühlt sich also nicht geschädigt.

Gericht und Sachverständige unterhielten sich viel eingehender als über den Betrug über die Frage, ob Telepathie oder Hellsehen als vorliegend betrachtet werden könne. Mehr als einmal neigen die Wissenschaftler dazu, einfache Gebärdenübertragung als vorliegend zu betrachten, und selbst der Vorsitzende, der die ganze Angelegenheit höchst kritisch behandelt, neigte verschiedentlich zu dieser Auffassung. Aber das gab alles kein klares, abgerundetes Bild.

Das Gericht hat sich daraufhin auf den eigentlichen Prozessgegenstand, die Betrugsklage beschränkt und sich hinsichtlich des Okkultismus für unzuständig erklärt. Mit Recht:

Weder von einem Revolver, noch von versagten Vaterfreunden ist darin die Rede. Das Ehepaar geriet in Streit, der Mann arbeitete mit einem Hammer, erhob ihn und schlug sechsmal die Frau auf den Kopf. Nach der Tat hat er seinem Schwager gegenüber die Frau verdächtigt, er ließ ihn bei Freunden, in den Schauhäusern suchen, um die Vermissten zu finden, während sie tot auf dem Bodenverschlagen lag. Als er dann verhaftet wurde, machte er einen Selbstmordversuch mit Aspirin, beschrieb aber dann mit genauesten Daten seine eigene Krankheitsgeschichte.

Während der Aussage des Sachverständigen, der „felsenharte Sprünge“ auf der Schädeldecke konstatierte und auch sonst genug des Grauensvollen in seiner wissenschaftlichen Fülle über den Obduktionsbefund der halb Verwetzten und halb Mumifizierten erzählte, sah der Täter in der Haltung des interessierten Zuhörers.

Der Staatsanwalt fragte, warum hat sich Schreiber, wenn ihm sein Leben so gleichgültig war, nicht selbst getötet?

Warum hat er die Leiche verdeckt?

Er nahm Totschlag an unter Verfolgung der mildernenden Umstände und beantragte fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Die Verteidigung behauptete dagegen, daß Dr. Schreiber in Notwehr gehandelt habe. Es ließe sich kein Motiv für einen Totschlag finden. Der Angeklagte erbat nur Aufhebung des Ehrverlustes.

Das Gericht nahm die erste Aussage des Angeklagten als wahr an und verurteilte ihn wegen Totschlags mit mildernenden Umständen zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus ohne Ehrverlust. — Es ist wenige Tage her, daß ein junger Pischopatz, weil er seine Frau angepöbeln hatte, trotzdem sie vollständig wiederhergestellt ist, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Die Ausbrüche des Vulkans von Santorin. Der Vulkan von Santorin, der sich nach dem Ausbruch im September

wieder beruhigt hatte, ist in ein neues Stadium heftiger Eruptionen getreten. Ein großer Spalt hat die Insel Mithra Raiment vom Gipfel bis zum Grund zerteilt. Eruptionen von Wasserdampf und Gas und heftige Detonationen finden seit dem 13. Oktober unaufhörlich statt. In der Stadt Mithra hat man Asche- und Sandregen beobachtet. Die Aschefälle steigen bis zu 600 Meter Höhe. Vorgeföhren nach dem Vulkaneigenen riesige Dimensionen an. Vorläufig soll nach Ansicht der Geologen eine Gefahr für die Bewohner noch nicht bestehen.

Der Mann mit der Kugel im Herzen.

Ein englischer Kriegsteilnehmer, Michael Keilly, der zehn Jahre lang eine deutliche Kugel im Herzen getragen hat, verläßt jetzt das Krankenhaus frisch und vergnügt als ein vollkommen gesunder Mann. Die Geschichte dieser einzigartigen Kriegsverwundung, die Londoner Blätter erzählen, klingt wie ein Roman. Im Frühjahr 1915 erhielt Keilly bei Neuve Chapelle eine Kugel, die beide Lungen durchbohrte und ins Herz drang. Er lag eine Woche bewußtlos, aber die Kugel konnte nicht festgestellt werden. Da er keine großen Beschwerden hatte, wurde er wieder an die Front geschickt, wurde 1916 in der Somme-Schlacht durch eine Granate verwundet und schwer verwundet. Er wurde zweimal operiert und durchleuchtet, aber immer noch nicht entdeckt man, daß eine Kugel im Herzmuskel war. Erst nach dem Waffenstillstand kam er in das Richmond-Hospital zu Dublin, wo er wiederum durchleuchtet wurde, und nunmehr stellte man den Sitz der Kugel fest, die bereits 6 Jahre im Herzen lag. Die Kugel wurde ihm nun durch eine kühne Operation von dem Chirurgen Roberts entfernt, und die Heilung ging so gut vonstatten, daß Keilly bereits vor einiger Zeit wieder Fußball spielen konnte und jetzt vollständig gesund entlassen wird.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Wie steht es um die deutsche Konjunktur?

Unser Berliner SPD-Büro schreibt:

Unser rheinisch-westfälischer Mitarbeiter meldet uns u. a.: Nachdem sich kürzlich Peter Alsdorfer zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftskrise geäußert und die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß der Tiefpunkt überwunden sei, meldet sich jetzt Otto Wolff, dessen Konzern bekanntlich in dem westdeutschen Montantrakt aufgehen wird. Auch Otto Wolff erklärt, daß mit einer Besserung der Wirtschaftslage zu rechnen sei. Wenn bisher die Verbandsbildungen sich nicht genügend ausgedehnt hätten, so sei dies auf die geringe Zeit ihrer Wirksamkeit zurückzuführen.

Zu dem gewünschten Zusammenschluß der europäischen Industrien bemerkt Wolff, daß leider heute noch nicht der Zeitpunkt zu einer deutsch-französischen Verständigung gekommen sei. Die Franzosen lebten noch in dem Wahn, stark zu verbleiben. Bevor nicht auch drüben die Defflation ihre Erschütterungen gespürt habe, werde sich keine Verhandlungsbasis finden lassen.

Bezüglich der Traktatbildung erklärte Wolff, daß sein Partner an einem günstigen Abschluß der Verhandlungen zweifle, wenngleich man sich noch über die Quoten herumschlage.

Dann bemerkt unser Mitarbeiter: Da auch aus dem Mitteldeutschen Industriellenverband eine Besserung der wirtschaftlichen Lage festgestellt wurde, scheint es notwendig zu sein, vor einem übertriebenen Optimismus zu warnen. Dies gilt besonders für das rheinisch-westfälische Wirtschaftsgebiet, wo zwar die Unternehmer aus der Situation des für sie denkbar günstigsten herausgehoben, die Arbeiterkraft aber unter der fortwährenden Krise empfindlich leidet. Sowohl das Vandalismus der Provinz Westfalen, wie auch das der Provinz Rheinland geben seit langem überhaupt nur noch Katastrophenmeldungen. Die Arbeitslosigkeit im Bergbau, in der Montanindustrie, den Eisenhütten, der Steinindustrie usw. hält nicht nur an, sondern macht weitere Fortschritte. Nur in einem Punkte ist eine Besserung zu konstatieren; wo noch vor wenigen Wochen zahlreiche Unternehmen von Stilllegungen ganzer Werke eingingen, scheitern augenblicklich die Stilllegungen zum Stillstand gekommen zu sein, was aber nicht ausschließt, daß oft sehr erhebliche Betriebsbeschränkungen in großem Umfang erfolgen.

Die Aussichten in der deutschen Wirtschaft werden schon seit langer Zeit sehr uneinheitlich beurteilt. Es gibt Leute, die nur grau in grau malen und gerade für den kommenden Winter keine gute Konjunktur voraussetzen. Bis zu einem gewissen Grade wird diese pessimistische Ansicht ja, worauf unser Berichterstatter schon mit Recht hinweist, durch die Entwicklung in verschiedenen Industriezweigen bestätigt. Andererseits kann mit Recht angenommen werden, daß zu grau gemalt wird, ohne daß man Auslassungen, wie sie in der Generalversammlung der Alsdorfer-Werke geäußert sind und wie sie jetzt Otto Wolff vom Stapel gelassen hat, volle Berechnung zusprechen kann. Bei den höchst verschiedenen Urteilen über die Konjunkturaussichten sprechen jedenfalls, je nachdem sie optimistisch oder pessimistisch gehalten sind, besondere Interessen mit. Gegenüber den Auslassungen Alsdorfers ist ähnliches bis weit in die bürgerliche Presse hinein unterirdisch worden.

Tatsache ist allerdings, daß eine gute und sichere Prognose für die kommende Wirtschaftsentwicklung fehlt. Wir haben schon seit einem Jahr ein Konjunktur-Erkenntnisinstitut, das unter Leitung des Präsidenten des Reichsstatistischen Amtes, Prof. Dr. Wagemann, steht, der in seiner Eigenschaft als Professor der Staatswissenschaften auch der sogenannten Konjunkturkommission im Internationalen Arbeitsamt angehört. Professor Wagemann hat ungefähr vor einem Jahr auf Grund der damals im Rahmen des Reichsstatistischen Amtes geleiteten Arbeit in verschiedenen Vorträgen für die Wirtschaftsentwicklung eine Prognose gestellt, die nachher durch die tatsächlichen Bewegungen in der Wirtschaft bestätigt worden ist. Es erhebt sich die Frage, ob das neuorganisierte Institut für Konjunkturforschung nicht in der Lage ist, in den verschiedenen Ämtern über die Konjunkturumweltung über den Rahmen dessen hinaus, was in seinen wöchentlichen Veröffentlichungen bietet, Klarheit schaffen könnte. Schließlich beruht doch der Wert der ganzen Konjunkturforschung darin, daß sie eine möglichst einwandfreie Prognose gibt.

Die Hutindustrie in Polen.

Die Hutindustrie in Polen ist eine junge Industrie, die hauptsächlich ihren Sitz in Galizien, Kongress- und Westpolen hat. Dieser Industriezweig breitet sich immer mehr aus, so daß er heute den Innenbedarf nahezu decken kann. Die Qualität der Erzeugung steigert sich wohl ebenfalls, doch kommt die polnische Industrie in bezug auf Vielseitigkeit und Mode dem deutschen und österreichischen Angebot nicht nach. Aus diesem Grunde ist eine starke Nachfrage, besonders in den früheren deutschen Gebietsanteilen nach deutschen Erzeugnissen vorhanden. Durch die Prohibitivmaßnahmen der polnischen Regierung wird aber fast jede Einfuhr deutscher Erzeugnisse unterbunden.

Während im Juni d. J. noch 6 T. Hüte und Mützen im Werte von 805.000 Zloty eingeführt wurden, betrug im Monat August die Einfuhr nur noch 2 T. im Werte von 35.000 Zloty. Auch im Monat Juli war nur eine Einfuhr von derselben Menge zu verzeichnen. In den ersten acht Monaten dieses Jahres wurden eingeführt 112 T. im Werte von 7.881.000 Zloty gegenüber 99 T. im Werte von 7.022.000 Zloty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Aus diesen Zahlen zeigt sich die Nachfrage nach deutschen Waren. Was die Preisgestaltung anbelangt, so sind auch die polnischen Erzeugnisse teurer als die deutschen. Der polnische Hutindustrie wird aber auch eine scharfe Konkurrenz von Österreich zuteil, von wo aus eine starke Einfuhr bisher zu verzeichnen war.

Die polnische Regierung ist der Ansicht, daß die polnische Hutindustrie den Anforderungen des Innenbedarfs genügt und hat deshalb in einer Verordnung vom 2. September d. J. u. a. angeordnet, daß die Einfuhr von Hüten, fertigen und nicht fertigen, aus reinem Tierhaar (Fell), leinenen und halbleinenen Geweben und Materialien, Zylinder- und Klapphüte (chapeaux claque, aus Poi. 210, des polnischen Zolltariffs) aus grobem Grobfilz (Wollfilz) und aus verschiedenen Geweben, außer leinenen und halbleinenen (Poi. 210, 19), Strohhüte und Hüte aus grobfilzigem Flechtwerk verschiedener Art aus mit Zuzug von Seide und unedlen Gold- und Silberfäden (Poi. 210, 4) und Pelzmützen und Mützen mit Pelzverbrämung (Poi. 5 Ann. 2) in das polnische Zollgebiet als dauernd verboten bleiben, auch wenn der Handelsvertrag zwischen Polen und Deutschland zugeordnet kommt.

Diese Maßnahme ist eine der vielen der polnischen Regierung, welche dazu dienen sollen, die Passivität der polnischen Handelsbilanz zu beseitigen und auch die Arbeits-

losigkeit im Inlande zu beheben. Die weitergehenden Einfuhrverbote, welche durch Verordnungen des polnischen Finanzministeriums vom 17. 8. 25 erfolgt sind, sind nur vorübergehender Natur bis zum Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Nach Abschluß dieses Handelsvertrages, an dem wohl nicht zu zweifeln sein wird, auch wenn er sich etwas in die Länge zieht, wird also der Export deutscher Waren nach Polen für Hutfabrikanten, Hutfabrikanten und dergl. zur Hutfabrikation aus Tierhaar und grobem Filz, und Mützen aus Leder und Wachsleder oder Mützen aller Art ohne Pelzwerk wieder möglich sein, wobei jedoch mit der österreichischen Konkurrenz zu rechnen sein wird.

Frankreichs Währungsschwierigkeiten.

Gegen die Anhäufung von Kapitalien im Ausland.

Zum dritten Male innerhalb achtzehn Monaten ist der Franken ins Wanken gekommen, und es läßt sich noch nicht übersehen, bei welchem Punkte diesmal Halt absetzen werden kann. Vailhaur' Ministerialrat in Washington hat die schwärzesten Bedrohungen nach werden lassen. Bei jeder ernstlichen Bedrohung der nationalen Währung ist Frankreich auf amerikanische Kredite angewiesen. Nun aber spricht man, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, davon, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den amerikanischen Großbanken jegliche Vorzugsbewährung verbieten könnte, solange nicht eine Regelung der Kreditschwierigkeiten erfolgt sei. Mehr noch: Es würde auf Morgan ein Druck ausgeübt werden, damit er die „Mandverhältnisse“, die in schweren Zeiten der französischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde, zu einem neuen Zeitpunkt kündigt. In dieser bedrohlichen äußeren Lage kommen eine Reihe innerer Gründe, wodurch die finanzielle und materielle Stellung des Frankreichs erschwert wird.

Die erhöhte Getreide- und Rohstoffeinfuhr im September hat an den Devisenmarkt große Anforderungen gestellt. Die Frage gestaltet sich vor einigen Tagen in bedrohlicher, daß der Finanzminister sich veranlaßt sah, das Gesetz vom 22. März 1924, das sich gegen die Anhäufung von Kapitalien im Ausland als Gegenwehr von gelieferten Waren wendet, endlich in Kraft zu setzen. Es ist von jetzt an den französischen Exporteuren aus strengster Verbote, den Verkaufswert ihrer Lieferungen im Ausland zu betragen; das Gesetz steht weiterhin vor, daß die auf diese Weise erhaltenen Devisen sofort in Franken umzuwandeln werden müssen.

Eine weitere Tatsache von großer Tragweite ist der seitliche Mißerfolg der Goldanleihe, deren Ergebnis unanfechtbar die Hälfte des von Gailhaur erhofften Betrags sein wird. Außerdem werden die Anforderungen an das Schatzamt von Tag zu Tag größer. Gewisse wirtschaftliche Vorgänge ergänzen das Bild. Die Außenhandelsbilanz für September weist zum ersten Male wiederum ein starkes Ausfuhrdefizit auf; um fast eine halbe Milliarde Franken überwiegt die Einfuhr, während noch im Mai dieses Jahres der Ueberschuß 700 Millionen betrug. Das ist, von einigen zufälligen Faktoren abgesehen, in erster Linie natürlich die Folge der relativen Stabilisierung des Frankreichs in den letzten drei Monaten, und gewisse industrielle Kreise haben es gar nicht ungenutzt, wenn der Franken einen weiteren Schritt abwärts machte. Man sucht daher gegenwärtig in diesen Krisen besonders aus gewissen politischen Erwägungen Kapital zu ziehen.

Der Umfang der amerikanischen Automobilzufuhr.

Die amerikanische Automobilindustrie macht den deutschen Marken gerade jetzt eine besonders scharfe Konkurrenz. Wie hart sich die Amerikaner fühlen, geht daraus hervor, daß eine amerikanische Finanzgesellschaft, die „Amica Financial Corporation“, ein Abkommen getroffen hat, wonach diese Gesellschaft in das Kreditgeschäft der deutschen Automobilgesellschaften in der Welt eintritt, daß sie den gesamten Kaufpreis an die Lieferfirmen bezahlt einschließlich der damit verbundenen Risiken übernimmt.

Die amerikanische Automobil-Gesamtausfuhr für das erste Halbjahr 1925 betrug nahezu 185 Millionen Dollars. Von der rund 160 Millionen Dollars betragenden Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten entfielen 92,7 Millionen auf Personenaufmobile. Die Gesamtstückzahl betrug 118.167, während die entsprechenden Ziffern für das Halbjahr 1924 auf 57,4 Millionen Dollars bzw. 80.293 Stück lauten. Die Zunahme der Ausfuhr betrug also 47,2 pro Hundert der Stückzahl nach und 61,5 pro Hundert dem Wert nach. Der Stückzahl nach erreichte die Zufuhr der billigen Automotile (bis zu 500 Doll.) die höchste Ziffer mit 47.399 (der Ausfuhrwert dieser Klasse betrug 15,8 Mill. Dollars). Der größte Wertbeitrag ergab sich jedoch für die Automobile von mittlerem Preis (500 Dollars bis 1200 Dollars), deren Gesamtausfuhrwert 30,7 Millionen Dollars betrug (bei einer Stückzahl von 29.946 Stück).

Keine Verteilung zwischen Ford und Fiat. Die uns gemeldet wird, sind die Meldungen über Verhandlungen zwischen der Ford-Motor-Gesellschaft und den Fiat-Werken über ein gemeinsames Vorgehen im europäischen Geschäft unzutreffend. Es handelt sich dabei um immer wieder auftretende irreführende Falschmeldungen, die jeder Grundlage entbehren. Die Ford-Motor-Gesellschaft hat ihre Fabrikationspläne für den europäischen Markt, und insbesondere für Deutschland, jetzt aufgestellt und denkt nicht daran, bei deren Durchführung sich der Fiat-Werke oder einer anderen europäischen Automobilfabrik hierbei zu bedienen.

Amerikanische Anleihen für Österreich. Die in Wien geführten Verhandlungen über Begebung einer Anleihe des Landes Österreich durch die Firma Morgan Guaranty & Co. in New York in Höhe von 5 Millionen Dollar stehen vor dem Abschluß. Mit derselben Firma laufen gleichzeitig Verhandlungen wegen Begebung einer niederösterreichischen Landesanleihe von fünf und einer künftigen Anleihe von etwa 2 Millionen Dollar.

Die Siemens-Schuckert-Werke brauchen Kohlen für Irland. Die Siemens-Schuckert-Werke haben dieser Tage ein öffentliches Preisangebotsverfahren zur Lieferung von 40.000 T. Kohlen nach Irland vorgenommen. Es handelt sich hierbei um den Kohlenbedarf für die vor kurzem von Siemens übernommenen Elektrifizierungsarbeiten in Irland, deren Dauer sich auf einen Zeitraum von insgesamt vier Jahren, also bis 1929 erstrecken soll. Die Angebotsfrist ist an eine Anzahl internationaler Kohlenhandelsfirmen gerichtet, und zwar soll die Auftragsvergabe entweder für das ganze Quantum oder für Teilmengen erfolgen.

Erhöhung des indischen Bankzinses. Man rechnet in Bombay mit einer möglichen Erhöhung des indischen Diskontsatzes, falls die harte Goldnachfrage seitens der Industriefirmen anhält.

Bankzusammenbrüche in den verschiedenen Ländern.

In der letzten Zeit wurden aus verschiedenen Ländern umfangreiche Bankzusammenbrüche gemeldet. Vor kurzem ist in Dänemark die Handelsbank, die Großbank der dänischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, zusammengebrochen. Auf der skandinavischen Halbinsel folgte ihr eine Großbank in Schweden, die Nordiska Handelsbanken in Göttingen. Diese Bank war bei großen Industriebetrieben beteiligt, vor allem bei einer Lokomotivfabrik, welche ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte, weil Russland seine Bestellung von 1000 Lokomotiven auf 500 herabsetzte und neue Bestellungen vom Russland nicht zu erhalten waren. In Spanien ist eine Großbank in Bilbao mit 100 Millionen Pesetas Aktienkapital infolge Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung zusammengebrochen. In Polen wurde eine ganze Anzahl von Banken zahlungsunfähig. Bei den meisten dieser Bankzusammenbrüche mußte der Staat für die Banken einspringen und Sanierungsaktionen einleiten. In Schweden hat der Staat bei der Sanierungsaktion ein großes Eisenwerk übernehmen müssen, wodurch sich die Zahl der staatlich verwalteten Eisenwerke in Schweden auf vier erhöhte. Die verfallenden Banken, welche in den meisten Fällen durch einen Verfall der letzten Jahre immer von den betreffenden Staaten saniert werden, weil durch ihren Zusammenbruch weite Kreise der Industrie, des Handels und der Arbeiterkraft in Misere geraten werden. Seit Jahren müssen auf diese Weise die Steuerzahler in den verschiedenen Ländern für die Fehler der Privatbanken aufkommen.

Englisch-amerikanische Verhandlungen über die Wollstandards.

Die Beratungen, die letzten in Bradford zwischen den Vertretern des amerikanischen Handelsdepartements bzw. des dortigen Wool Research and Standardization Committee und den englischen Wollhandelsverbänden über die Frage der Festlegung von Wollstandards geführt wurden, haben zu einem positiven Ergebnis geführt. Einerseits wird sich die British Wool Federation bemühen, die Abweichungen, die namentlich in der Nummerierung der Rohwolle, der Kammstapeln usw. in Amerika und England bestehen, auszuräumen, während das amerikanische Handelsdepartement und die am meisten interessierten Wollverarbeiter für die Schaffung bestimmter Mindestnormen in mehrfacher Ausführung Sorge tragen werden.

Es wird jedoch angedeutet, daß diese ganze Angelegenheit auch mit den kontinentalen Fabrikanten und Händlern, die an dieser Frage noch härter als die beiden Länder interessiert sein dürften, bald besprochen werden soll.

Sonderbare Einfuhrveraris der polnischen Regierung.

Der sozialdemokratische „Robotnik“ will erfahren haben, daß die Verwaltung des polnischen Tabakmonopols neulich einen großen Posten ausländischer Zigarren und Rauchtabak zum Preise von 1,30 bis 3 Zloty pro Stück bzw. 50 bis 150 Zloty das Fund einbehalten habe. Anschließt der neuen Verordnung der polnischen Regierung, welche die Einfuhr sämtlicher Luxusartikel verbietet, darunter auch die für manche Kranken unentbehrlichen Weintrauben, bemerkt der „Robotnik“ mit Recht, daß die polnische Regierung nicht nur Tabakmonopol, sondern auch ein Monopol auf sonderbare Vorräte habe. Würde sie nicht besser tun, dieses Monopol zu veräußern?

Die Heilbrunn-Werke liegen noch immer still. Bei der Werk werden wieder Arbeiter eingestellt. Es handelt sich jedoch nicht um eine Wiederaufnahme des Betriebes selbst. Vielmehr will der Arbeiter-Verein aus Heilbrunn, der auf der Werk noch zwei Motorfahrzeuge von je 3200 Tonnen im Bau hat, diese nunmehr auf eigene Kosten weiter bauen. Die Werk stellt hierzu nur ihren technischen Betrieb gegen ein gewisses Entgelt zur Verfügung. In der Lage der Gesellschaft hat sich nichts geändert. Die gestochenen Geldgeber haben sich noch nicht gefunden, was um so bedauerlicher ist, als mit jeder Verzögerung die Wiederaufnahme des Betriebes schwieriger wird.

Belebung des russisch-polnischen Handels. In letzter Zeit ist eine Zunahme des russisch-polnischen Handels zu verzeichnen. So liegt die Menge der von Russland nach Polen eingeführten Güter von 3720 Tonnen im Juli auf 6110 Tonnen im August, und zwar entfielen davon 5580 Tonnen auf Eisen- und Stahl in der Hauptmenge auf Lebensmittel. Andererseits liegt die polnische Ausfuhr nach Russland von 880 Tonnen im Juli auf 2220 Tonnen im August. Der Hauptanteil an dieser Ausfuhr hatten die verschiedenen Erzeugnisse der Leder- und Textilindustrie. Außerdem ging ein beträchtlicher Posten Zink nach Russland.

Der Bestand der russischen Handelsflotte. Nach amtlichen Daten betrug der Bestand der Sowjetflotte am 1. Juli d. J. 524 Schiffseinheiten mit einer Gesamtaufnahmekapazität in Höhe von 258.000 Tonnen. Von der Gesamtzahl der Schiffe sind jedoch nur 69 Prozent gebrauchsfähig. Von den in Betrieb befindlichen Schiffen sind im ersten Halbjahr 1925 in der Küstenschifffahrt 587.000 Tonnen verschiedener Waren befördert worden. Ueber den Auslandsverkehr liegen dagegen noch keine abschließenden Ziffern vor.

Ungewöhnlich reicher Seefischfang. Die Fischlieferungen an die deutschen Fischhandelsplätze der Nordsee haben sich in den letzten Wochen ganz bedeutend vergrößert; es wurden allein in Hamburg-Altona nicht weniger als 84 Millionen Pfund Seefische angeliefert. Außer der deutschen Seefischerei ist England starker Lieferant. Die Lieferungen betragen wöchentlich zwischen ein und zwei Millionen Pfund. Die Fänge der deutschen Fischerei kommen in erster Linie aus den isländischen Fischereigründen, dann vom Nordkap und aus der Nordsee.

Aus der litauischen Lederindustrie. Die litauische Lederindustrie ist infolge zahlreicher Aufträge der Heeresverwaltung voll beschäftigt. Die Ausfuhr nach Lettland ist im Steigen begriffen. Der Erlös auf der Londoner Messe brachte zahlreiche Auslandsaufträge. Gegenüber dem Auslande besteht ein Schub von 4 Lit pro Kilogramm, der von Handelskreisen stark bekämpft, von den Industriellen aber verteidigt wird.

Die polnische Regierung hat einen Bevollmächtigten nach Riga entsandt, der beauftragt ist, die Ein- und Ausfuhrsziffern zwischen Lettland und Polen zu klären.

Der Rat der Bank Politi hat beschloffen, Kredite an Aktiengesellschaften nur bis zur Höhe von 10 Prozent des Grundkapitals der einzelnen Gesellschaften zu gewähren. Diese Grenze kann nur auf jeweils besonderen Beschluß des Rates überschritten werden.

Der Reichsaner Magistrat hat beschloffen, die vor hundert Jahren erbaute Röttliche Schlichterei am Zollec zu modernisieren. Der Kostenaufwand wird auf rund eine halbe Million Zloty berechnet.

Ein geschäftstüchtiger Steuerinspektor.

Die Unterschlagungsaffäre in Wörs.

Auch die kleine Stadt Wörs am Niederrhein hat jetzt ihren Skandal. Der seit Jahren beim Finanzamt in Wörs beschäftigte Steuerinspektor Eiamund stellte sich gestern dem Leiter des Finanzamtes und bat um seine sofortige Entlassung, mit der Mitteilung, daß er im Laufe der letzten Jahre die Summe von 335.000 Mark einen für die Verhältnisse des kleinen Finanzamtes unachtnen Betrag unterschlagen habe. Die Summe war dem damaligen Inhaber des Amtes dieses Rahmens in Konfuzi gerufen worden. Eiamund ist nicht etwa aus ethischen Gründen aus seinem Amt abgesetzt worden, sondern durch die Anträge der mit ihrem Mann in Geschäftsbahn lebenden Frau Bankier Kaufmann, gegen die er im Ehecheidungsprozeß Partei ergriffen hatte.

Freireform im Preußisch-Brandenburg in Wien.

Sonnabendabend ging eine Tante von einer neuen Woche der Sozialreform gegen die 54-jährige Frau, die als Fräulein von dem Wiener Schwurgericht zu Ende. Die Angeklagte wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Wohl kaum ein Kriminalfall hat die Wiener Öffentlichkeit so lange und so intensiv beschäftigt wie dieser.

Der Tatbestand ist kurz folgender: Am Sommer vorigen Jahres wurde die 54-jährige Maria Oberl erdrückt aufgefunden. Im Verdacht kam anfangs der deutsche Student Ernst Meiche, der als Untermieter bei der Frau wohnte und auch in intimen Beziehungen zu ihr stand. Er konnte jedoch sein Missetat durch eine Reihe von Beweisen nachweisen und mußte wieder freigesprochen werden. Auf Grund eines allerdings nicht ganz gesicherten Indizienbeweises wurde dann die Preußin vor Gericht gestellt und zu 15 Jahren schweren Gefängnis verurteilt.

Wurde anfänglich nach der Verurteilung das Urteil gegen die Preußin als gerecht empfunden, so ergriff bald darauf die gesamte Wiener Presse einmütig die Gelegenheit, um dringend vor den Folgen eines Richterspruchs zu warnen und hieß die Preußin zu verurteilen zu verurteilen. Es gelang die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen und ihr Freispruch wurde durch den Reichsrat in Wien.

Sogar der Staatsanwalt setzte sich für sie ein, als mitgeteilt wurde, daß die Preußin sich in die Haft begeben würde. Sie wurde eine Woche in der Haft gehalten, bis sie in Freiheit gesetzt wurde. Sie wurde in der Haft gehalten, bis sie in Freiheit gesetzt wurde. Sie wurde in der Haft gehalten, bis sie in Freiheit gesetzt wurde.

Sie wurde in der Haft gehalten, bis sie in Freiheit gesetzt wurde. Sie wurde in der Haft gehalten, bis sie in Freiheit gesetzt wurde. Sie wurde in der Haft gehalten, bis sie in Freiheit gesetzt wurde. Sie wurde in der Haft gehalten, bis sie in Freiheit gesetzt wurde.

Der Graf als Kirchenführer. Der Reichstag in Rom ist es gelungen, eine Rikie des berühmten Monarchen des heiligen Vaters in die Kirche zu entlassen. Der Reichstag in Rom ist es gelungen, eine Rikie des berühmten Monarchen des heiligen Vaters in die Kirche zu entlassen. Der Reichstag in Rom ist es gelungen, eine Rikie des berühmten Monarchen des heiligen Vaters in die Kirche zu entlassen.

ferner Pläne zum Raube der unter dem Hochaltar aufbewahrten Reliquien des heiligen Eudwig (König Ludwig IX). Das Reliquarium, das über und über mit Brillanten, Perlen und Edelsteinen von unbeschreiblichem Werte besetzt ist, sollte wie aus den beifolgenden Notizen des Grafen hervorgeht, in der Nacht zum 16. Oktober entführt werden, und zwar nicht von Missetätern allein, sondern von einer ganzen wohlorganisierten Bande.

Schiffsexplosion im Ozean.

1½ Millionen Dollar Sachschaden.

Der 4000-Tonnen-Passagierdampfer „Comanche“, der sich auf der Fahrt von Radionville und New York 180 Kilometer von der Küste von Virginia entfernt befand, geriet infolge Explosion in Brand und sank. 200 Personen werden vermisst, vierzehn wurden bei der Katastrophe verletzt. Eine 20 Meilen weit sichtbare Flamme ergab sich das Tankschiff „Reaper“ herbei. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab, als die Passagiere, von panischem Schrecken ergriffen, teilweise mit Gewalt in die Rettungsboote geworfen werden mußten, von denen zwei infolge schwerer See zerbrachen.

Die Überlebenden wurden von dem Tankschiff „Reaper“ und dem Tollen „Mora“, die zur Rettung herbeigeeilt waren, in Mayport auf Florida gelandet.

Verhaftung eines langgesuchten Mörders. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, ist der am 28. 6. 1890 geborene Johann Verdt, der wegen des am 14. 5. 1925 an dem Oberlandjäger Meiderich in Hildesheim bei Münster (Westfalen) begangenen Mordes durch den Untersuchungsrichter festgenommen worden. Die Festnahme erfolgte am Montagabend vor dem Hauptbahnhof durch zwei Kriminalbeamte aus Münster-Gladbach. Verdt führte falsche Ausweispapiere auf den Namen Brofornier bei sich.

Ein falscher Bischof verhaftet. Seit dem Jahre 1915 spielte in der Öffentlichkeit von Florenz ein angeblich polnischer Bischof Graf Johann Karnowski eine große Rolle. Er wurde vor einigen Tagen in Rom verhaftet. Der Verhaftete soll im Jahre 1904 bei den Varmischer Konferenzen in Wien unter dem Namen eines Grafen Johann Karnowski als französischer Bruchteilinverwalter aufgetreten sein. Nachdem er mehrere Male wegen verschiedener Schwindeltaten verhaftet worden war, kam er als Vater in ein elstisches Kloster wo man ihn einsperrte. Er wurde in Straßburg wegen Betruges verurteilt. Nach Verbüßung der Haft ging er nach Frankreich in ein Franziskaner-Kloster und entwandte dort dem Abt die Mönchsweihe. Er ging dann als falscher Bischof nach Moskau und lebte als polnischer Bischof in Florenz. Von dort aus wurde er jetzt verhaftet.

Verhaftung der Reichstagskassierin. In der Nähe von Moskau wurde der Minister von Justiz nach während der Reichstagskassierin verhaftet. Der Reichstagskassierin verhaftet. Der Reichstagskassierin verhaftet. Der Reichstagskassierin verhaftet.

Die Reichstagskassierin an Moskau und Wien. Nachdem die Reichstagskassierin an Moskau und Wien. Nachdem die Reichstagskassierin an Moskau und Wien. Nachdem die Reichstagskassierin an Moskau und Wien.

Joga gegen Schmerzen

der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Gelenks- u. Kopfschmerz.

Kraft und Ruhe wirken Joga wie die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Ärzten und Kranken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich.

Zwei Mörder unter Auflage auf jährlicher Föhung. Vor dem Großen Schöffengericht in Göttingen hatte sich der Mörder Fritz und der Mörder Dr. Burtorf wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Beide hatten einen neun Jahre alten Knaben getötet. Dieser war bei der Operation in der Klinik gestorben. Die Verhandlung ergab, daß das Einwirken des Knaben auf einen unglücklichen Unfall zurückzuführen ist, indem infolge Brechens Speisereste in die Luftröhre gerieten und dort festhielten und den Erstickungstod verursachten. Das Gericht sprach die beiden Mörder frei.

Ein Nachspiel zum Fall Dente. Nach langwierigen Verhandlungen und verschiedenen Einsprüchen der Staatsanwaltschaft in Breslau ist jetzt endgültig beschlossen worden, gegen den vor 15 Jahren verurteilten Mörder Trautmann erneut ein Hauptverfahren zu eröffnen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich von dem schweren Verdacht des Mordes zu reinigen. Trautmann behauptet, der ihm zur Last gelegte Mord sei von Dente ausgeführt worden.

Eine Hugo-Frank-Straße in Berlin. Im Gru Berlin-Brandenburg fanden am Sonntag wieder zwei größere republikanische Veranstaltungen statt. In Teltow teilte Bürgermeister Dörries mit, daß die Stadt zu der schon bestehenden Walter-Rathenau-Straße eine Hugo-Frank-Straße schaffen werde. Eine der größten Straßen Teltows sei bestimmt, den Namen des Schöpfers der deutschen Reichsverfassung zu tragen.

Internationale Schachturnier in Moskau. Das am 5. November in Moskau beginnende internationale Schachturnier kann als das bedeutendste Schachereignis seit Beginn des Weltkrieges bezeichnet werden. Es nicht russische Großmeister und neun oder zehn russische Meister ersten Ranges werden in die Schranken treten. Söhne Teilnehmer sind: Capablanca, Pöster, Widmar, Rubinstein, Tartakower, Spielmann, Marshall, Torre, Reti, Grünfeld, Nimzowitsch, Bogoljubow, Rabinowitsch, Ponomarew. Die in Moskau bisher nur in der freien Welt bekannten russischen Meister sind durch die Teilnahme sehr stark. Die in Moskau bisher nur in der freien Welt bekannten russischen Meister sind durch die Teilnahme sehr stark.

Schachturnier in Ostafrika. Der Kaiser für Ostafrika traf eine einstweilige Verfügung. Er hat eine Rikie von Zänforn und Reichstagskassierin herausgegeben um den Reichstagskassierin zu helfen. Der Reichstagskassierin zu helfen. Der Reichstagskassierin zu helfen.

Schachturnier in Paris. Eine französische Baronin wurde ein Schachturnier in Paris. Eine französische Baronin wurde ein Schachturnier in Paris. Eine französische Baronin wurde ein Schachturnier in Paris.



Ein Kapitel „unpolitischer“ Politik

Lang, lang ist's her...

Im Jahre 1725 gründete der „große“ Sprachreiner und Bedant, der Herr aller Phantasie, Johann Christoph Gottsched, die erste Frauenzeitschrift: „Die vernünftigen Tadeln“, die ersten Frauenzeitschrift: „Die vernünftigen Tadeln“, die ersten Frauenzeitschrift: „Die vernünftigen Tadeln“.

Es ist typisch, daß die Gründerin der ersten revolutionären Frauenzeitschrift, Luise Dittl-Peters, nach den Revolutionen des 19. Jahrhunderts in der „Gartenlaube“ als Mitarbeiterin untertauchte, als ihr eigener Verlust, dem Reich der Freiheit Bürgerinnen zu werden, mißlungen war — als Mitarbeiterin untertauchte, als ihr eigener Verlust, dem Reich der Freiheit Bürgerinnen zu werden, mißlungen war.

Um die Wende des Jahrhunderts.

Das war die unpolitische — ach, so politische! — Frauen- und Familienzeitschrift um die Wende des Jahrhunderts.

Die Letzteren unter uns kennen sie noch von damals her, die Jüngeren haben ihre Nachfolgerinnen von neuem flüchtig einmal in der Hand gehabt. Hausfrauen, bieder und brav, gottesfürchtig und fürsorglich, demütig und geistig — genau so, wie das Ideal der Frau dem herrschenden Geschlecht und der herrschenden Klasse vorzulebte. So war auch das Gesicht der Zeitschrift, die sich an die Frau wandte. Warum an die Frau? Warum mühte man sich um die Frau in einer Zeit, die sie doch zur politischen, sozialen und kulturellen Einflußlosigkeit verurteilte?

Es ist nicht ohne Reiz, festzustellen, wie der allmählich wachsende

Einfluß der Frau auf das öffentliche Leben gerade von den Kreisen und Parteien, die ihn aus Prinzipien und Programmen heraus bekämpften, erkannt und ausgegüßt wurde. Und diese systematische, sich unpolitisch drapierende Beeinflussung der Frau hat sich dann über den Zeitpunkt hinweg, an dem die Sozialdemokratie der Frau die politische Gleichberechtigung gab, fortgesetzt.

brechung fortgesetzt. Ueber ein Dutzend Frauenblätter, über ein Dutzend Familienzeitschriften haben die Tage der großen Umwälzung überdauert, beinahe heute wie vor 20 Jahren mitten zwischen „Modenachrichten“ und „hauswirtschaftlichen Ratblättern“ die politische Haltung der Frau, stellen sich aber heute auf den „Boden der Tatsache“ des Frauenwahlrechts, anerkennen die berufstätige Frau, wie sie einst die Frau ins Haus verwiesen haben.



Maske und Gesicht.

Nicht die Existenz dieser Zeitschriften an sich bedeutet eine Gefahr, sondern die Maske, die sie vor dem Gesicht tragen, jene Maske, die auch fortschrittlich gestimmte Frauen, sozial empfindende Mütter und Mädchen über ihren wahren Charakter täuscht. Oder ist es nicht so, daß Tausende und aber Tausende von Frauen, die niemals eine von der Schwerindustrie, vom Großkapital oder von den Kräftejüngern ausgehaltene Tageszeitung in ihrem Hause dulden würden, ganz harmlos und unwillig deren sogenannte Frauen- und Familienzeitschriften halten und lesen? Wie viele Frauen wissen, daß die „Gartenlaube“ vom Hugenberg-Verlag („Total-Anzeiger“), das „Daheim“ von einem politischen Verlag, alle sogenannten „Botschaften“ vom Stinnes-Konzern aufgefauft sind? Werden unsere Frauen wirklich nicht, wie hier im Gewande einer Mode- und Unterhaltungszeitschrift ganz allmählich, aber mit zäher Konsequenz das Gift verheerender Profitorientierung, des Giftes des Monarchismus und Militarismus in Herzen und Hirne geträufelt wird?

Mit dem Erkennen und Beurteilen ist es freilich nicht getan. Niemals hätten diese reaktionären Familien- und Frauenzeitschriften verdrängt werden können, wenn man sich nicht entschlossen hätte, ihnen eine sozialistische Familien- und Frauenzeitschrift entgegenzustellen. Die Lösung dieser Aufgabe war schwerer, als es auf den

ersten Blick scheinen mag. Die bürgerlichen Frauenzeitschriften sind sich einig in der Bejahung der kapitalistischen Tagesmode, der kapitalistischen Form der Familie wie des Kapitalismus überhaupt. Eine sozialistische Frauenzeitschrift mußte hier eigene Wege gehen, mußte aber zugleich erhebliche Konzeptionen an den Geschlecht und das Gefühl der inmitten einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung aufgewachsenen und in ihr lebenden Frauen machen. Wir können keine Entwicklungsreihen überbringen, sondern müssen uns durch sie hindurcharbeiten. Zwei wir können auf dem Boden der geschichtlich gegebenen Bedingungen unter den Frauen eine literarische, planmäßige, wohl allmögliche, aber um so erfolgreichere Verdorbenheit leisten.

Nach 200 Jahren.

Heute — 200 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Frauenzeitschrift, ein Menschenalter nach der Hochkonjunktur des reaktionären „Familienblattes“ — dürfen wir sagen: der Versuch ist geglückt. Die „Frauenwelt“ ist das Frauen- und Familienblatt aller derjenigen, die mit uns eine bessere Welt- und Wirtschaftsordnung und eine neue Kultur erstreben. Nur bürgerliche oder unverzählige Gedankenlosigkeit duldet heute noch die reaktionären Frauenzeitschriften — mögen sie sich auch unter dem Deckmantel des „Modereports“ einzuflechten versuchen — im Hause klugen Frauen für keine Frau, für keine Mutter und für kein Jungmädchen abt es heute noch eine Entschuldig, wenn sie eines dieser Blätter mit ihrem Gelde unterstützt. Sie mag Ausstellungen an diesem oder jenem Teil der sozialistischen „Frauenwelt“ haben — sie weiß heute, daß der Gedanke demokratischer Selbstgestaltung sich auch hier durchgerungen hat, daß sie selber an der Verwirklichung ihrer Zukunft mitarbeiten darf und soll.

200 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Zeitschrift für die Frau hat die schaffende Frau, die Frau der arbeitenden Klasse ihr eigenes Organ — das Sinnbild und Wappenstein einer neuen Zeit, einer werdenden Kultur, die sich auf der Gleichberechtigung beider Geschlechter gründet.



Bevorstehende Einwanderungserleichterungen in Amerika.

Polen besitzt keine organisierte Emigration, sonst hätte es dieses Problem durch die Auswanderung nach den drei

Von einer Uebervölkerung ist Amerika noch weit entfernt, in das die Assimilationsbestrebungen sich doch bereits sehr noticeable erweisen. So hat sich die National Industrial Conference Ward in ihrem letzten Bericht entschieden gegen die Einwanderungsbeschränkungen ausgesprochen. Amerika braucht Menschen und Europa erleidet durch die Ueberschwemmung eine Krise. Wie mir bereits mehrfach hatte sich auch deutlich der Präsident der Vereinigten Staaten in einer Senatsrede über das Einwanderungsrecht kritisch geäußert. Und wie die letzten amerikanischen Zeitungen melden, wird sich die nächste Tagung des

Kohlenabgabe zu Gunsten der Pensionäre. In der Folge sollen in Oesterreich die etwa 25 Milliarden Kronen, die für die Pensionen der Beamten erforderlich sind, nicht mehr vom Bergbau allein getragen werden, sondern auf die Allgemeinheit überwälzt werden, und zwar in Form einer Kohlenabgabe. Begründet wird dieser Vorschlag durch die Tatsache, daß demnachst eingebracht wird und schon die Zustimmung der sozialdemokratischen Führer besitzt, daß der Bergbau bisher allein eine Invaliditäts- und Altersversicherung hatte und diese Last nicht mehr allein tragen kann. Es wird daher eine Abgabe von der Kohle vorzuschreiben werden, die wahrscheinlich 1 Prozent des Wertes ausmachen wird.

Freumann

gearbeitet (16 218
Fischlerstraße 82 9 r

A. Busschat, Dreher-
gasse Nr. 6, abzugeben.

Die Kampffront der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion **Kris Weber**. für
 Inzerate **Anton Kooßen**, sämtlich in Danzig.
 Druck und Verlag von **J. Gehl & Co., Danzig.**

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Mittwoch, den 21. Oktober, abds 7 1/2 Uhr.
Vorstellung für die Freie Volksbühne
 (Beschlusene Vorstellung).
 Donnerstag, 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
 karte: Serie III. In Anwesenheit des Dichters.
 „Der Strom.“ Ein Drama in 3 Akten von
 Max Halbe.
 Freitag, 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
 karte: Serie IV. „Der fliegende Holländer“
 Oper
 Sonnabend, 24. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
 karte: Serie V. In Anwesenheit des Dichters.
 „Der Ring des Nibelungen.“ Ein Drama in 4 Akten von Max Halbe

Schützenhaus
 Freitag, den 23. Okt., abends 7 1/2 Uhr.
Konzert
 Prof. 19067
Emil von Sauer
 Karten bei Hermann Lau, Langgasse 71

Amundsen-
 Vortrag von Rilsen-Larsen
fällt aus!
 John & Rosenberg, Zeughaus-Passage

Badeanstalt
Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)
 Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannenbäder
 auch für Krankenkassen
 Geöffnet von 9-7 Uhr **Heinrich Richter**
Zentralheizungen
 Instandsetzung derselben
 Heiz- u. Gasmotoren - Kleinheizungen
 Bade- und Klosett-Einrichtungen
Obering. P. E. Dombrowski
 Danzig, Neugarten 1, Tel. 7482, 418 21

LOCARNO
 Stadtgraben 19 1 Min. vom Bahnhof
Neueröffnung!
 Eine Warschauer Küche
 unter persönlicher Leitung
 des früheren Mitinhabers
 des „Hotel Angielski in Warschau“
 *
LOCARNO
 verabfolgt
 Frühstück, Mittag- und Abendbrot
 nach Warschauer Art
 zu sehr billigen Preisen
 Geöffnet von 7 1/2 Uhr vormittags
 bis 11 1/2 Uhr abends
A. MENCH

Wir übernehmen
 direkt in die Fabrik
Damenhüte zum Umpressen
 auf den neuesten 26
 Formen, in garantiert
 erstklassiger Ausführung,
 zum Preise von **375**
Riesenauswahl
 in Linonformen von **2.50 G** an
 Grossisten und ruhmadherinnen
 erhalten hohen Rabatt
Danziger Stroh- u. Filzhutfabrik
 Hundesasse 109, im Hof
Massage, Säugneraugen
 werden schmerzlos entfernt. 19277
 Hoff, Frauenquale 7. 1 Treppe
Wegen Aufgabe
 meines Danziger Deckenmagas ver-
 kaufe ich alle Sorten Chaiseloungedecken, Tisch-
 decken in Gobelin und Plüsch, Bettvorleger,
 Polstergobelinstoffe meterweise staunend billig
Kwassner,
 Milchkanengasse 15, 1 Tr.

Von der Reise zurück
Dr. Cohn
 Langgarten 80b

Nähmaschinen
 beste deutsche Marken
 Auch Leihzahlung
 Reparaturen gut u. billig
Oskar Prillwitz,
 Paradiesallee.

1 Jahr Wagenachse
 u. diverse Bauteile
 billig zu verkaufen bei
H. Goll, Rammbau
 Nr. 7. 1. (16 247a)

Täglich frische Wagons
Winterkartoffeln
 für Wiederverkäufer, per
 Zentner 2,50 G. eröf.
 Posten billiger, zu haben
 im Speicher Hopfen-
 gasse Nr. 43, Tel. 1769
 und 5785. 19514

Industrie
Speisekartoffeln
 trocken, gesund, liefern
 noch preiswert frei
 Haus. Bestellungen
 nimmt an: (16 223a)
Kartoffel-Tippfe,
 Heilige-Geist-Gasse 41.
 Proben für Schiffs-
 bei Langgasse Weinberg-
 strasse 17.

Gehr., gut erhaltenes
Fahrrad
 billig zu verk. (16 243a)
 Ballgasse 14a, Raden.

2 Aufleibschränke,
 Kirsch u. b. Eiche, mit
 Spiegel, Plüschst., zwei
 Schel. rot, bll. a. v.
 Fühlengasse Nr. 6.

Ein Koffer, 35 G., gr. Holz-
 schrank, m. Holz, 30 G., weiß.
 Koffer, 30 G., Koffer, 30 G.,
 sehr gute Laub, Bett, gut.
 Nähmasch. verkauft (16 223a)
 Kottengasse 3, v. links.

2 Kleiderchränke
 gut erhalt., bll. a. v.
 Paradiesgasse Nr. 27.

Solo
 billig zu verk. (16 223a)
 Wetterhagengasse 9, v.

Fahrraddecken,
 extra pa., Stück 3, 4
 u. 5 G. zu verkaufen
 Dorf. Graben 16, 2.

Wir eröffnen heute

unter der Firma

Zils & Stanslawski

im Hause Jopengasse 68 gegenüber dem Hackerbräu ein

Fachgeschäft für Optik

Krankenartikel, Schleiferei u. Reparaturwerkstatt

Der geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß unsere Tätigkeit
 in leitender Stellung erster Häuser (L. Gutzzeit vorm. A. Lehmann und
 Augenoptiker Senger) die Gewähr für fachmännische Behandlung bietet.

In unserer Abteilung Optik haben wir die allerneuesten Errungen-
 schaften auf diesem Gebiete, in bezug auf Maschinen und Instrumente, zur
 Anwendung gebracht und legen besonderen Wert auf eine sachgemäße
 Anpassung der Augengläser durch persönliche Bedienung.

Indem wir bitten, unser junges Unternehmen gütigst zu unterstützen,
 empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

Zils & Stanslawski

Telephon 6836

Barometer	Chirurg. Instrumente
Thermometer	Bandagen
Ferngläser	Verbandstoffe
Operngläser	Hygien. Gummiartikel

2 Tafelwagen,
 50-80 Rtr. Tragkraft.
 zu verkaufen. Näheres
 Schmiedemstr. Kruppe,
 Dorf. Graben Nr. 9.

Chaiselounged.,
 Sofa
 Matratzen,
 Feldbettstelle
 zu verkauf. (16 230a)
 Heilige-Geist-Gasse 99.

Dunkles Koffer,
 Nr. 42 fast neu, hohe
 Schuhe Nr. 39, billig
 zu v. Krüger, Schild-
 Rathsburgengasse 4.

Zwei vierradr., neue
 Sandwagen,
 unbeschla., 1 Kinder-
 bettstelle ohne Matr.
 billig zu verk. Inneb.
 u. 4684 an die Erheb.

Neue Tücher,
 Stück 10 Fla., 1a. Bett-
 heringe, 11 Stk. 1 G.,
 sämtliche Seifen und
 -Pulver, Spiritus, 8l.
 90 Fla., Eier, Butter,
 Käse zu bill. Preisen
 an Verbraucher abzug.
Rüdiger,
 Fischmarkt 24. i. Gesch.

Zu Verkaufe m. Wohnung,
 2 Zim., Kabin., Küche,
 Kammer, alles hell,
 neben 2 große Zimmer
 und Küche od. 2 Zim.,
 Kabinett und Küche.
 Büchhof, Kottengasse 8, 8.

Möbl. Zimm., i. Grn.,
 nahe am Bahnhof, 6.
 allh. Verf. v. 1. 11. a. v.
 Büchhofgasse Nr. 2, 2.

Möbliertes
 Vorderzimmer
 zum 1. 11. zu vermiet.
 Schild Nr. 6, 1 Treppe.

Leere Zimmer
 mit Kochgesch., zu
 vermieten (16 226a)
 Dorf. Grab. 49, 3 Kk.

1 od. 2 gr möbl. Zim.
 m. Kuchensch., zu verm.
 Paradiesgasse 75, 3. Etg.

Schlafst. i. Kränl. frei
 1. Damm Nr. 19, 3.

Mitbewohnerin
 gesucht, passend für
 Schneiderin, Off. unt.
 Nr. 4686 an die Erheb.

Alleinsteh. alte Frau
 sucht eine fl. Wohnung
 m. Küchenbenutzung in
 Vorstadt. Zu erfragen
 Langgasse. Bräuer
 Weg 17, part. rechts.

Zum Einmachen!
Surul
 ist Natur,
 drum nimm
„Surul“
 nur.

Betten, Bettfedern, Daunen,
Einschlüpfungen und Bettwäsche
 besonders preiswert
Hugo Schulz, Lange Brücke Nr. 6
 Fernruf 3361 19209 Gegründet 1841
Hasenfelle
 kauft zu höchsten Tagespreisen
Franz Böhl, Holzmarkt 5
 und Langfuhr, Hauptstr. 124
Drei tüchtige
Stiefel-Arbeiter
 stellt sofort ein. Schuhwarenhaus Wieland,
 Hakenasse Nr. 28 (16 232a)

Nur! Breitgasse 98 Nur!
 erhalten Sie höchste Preise und sofort bar Geld für gut
 erhaltene Pelzwaren, wie der, Anzüge, Mäntel usw.
Agenten- und Kommissionshaus
 Telephon 8258. Geöff. et von 9-5 Uhr. (1949)
Blumenbinderin
 für den sofort oder später Stellung. Schriftl. Bewerb.
 mit Gehaltsforderung an J. Stömer, 1. Damm 17.
Zeitungsträgerinnen
 für den Bezirk Ohra
 welche dortselbst wohnhaft sind, wollen sich melden
 in der
Danziger Volksstimme
 Amt Spandauer Nr. 6

Verkäuferinnen
 für
Damen-Konfektion
 allererfte Kräfte mit la Referenzen,
 für Marienburg gesucht. Per önl.
 Vorstellung zwischen 10 u. 11 Uhr bei
Walter & Fleck A.-G.
 Danzig
 16232a